

Deutsche Wacht

(Früher „Gillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Cill mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. 8. Administration Herrng. 8. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuskripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 64.

Cilli, Sonntag, den 10. August 1884.

IX. Jahrgang.

General Gregorec.

Die Dreizahl ist erreicht. Am 22. Juni 1882 wurde der verantwortliche Redacteur der „Südtiroler Post“ Johann Leon zu drei Monaten Arrest, am 6. October 1883 wurde der verantwortliche Redacteur des „Slovenski Gospodar“ Anton Brože zu einem Monate Arrest und endlich am 6. August 1884 der Bibelprofessor Dr. Gregorec zu sechs Wochen Arrest verurtheilt.

In allen drei genannten Fällen erfolgte die Bestrafung wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre, in allen drei Fällen traf die Schuld den Spiritus Rector dieser Blätter, den Theologie-Professor Dr. Gregorec, und immer waren es die untersteirischen Volksrichter, welche durch ihr Verdict den Abscheu vor der elenden und perfiden Kampfweise eines Priesters der Religion der Liebe aussprachen. Zweimal schon war es Dr. Gregorec gelungen, seine Haut zu salviren und unschuldige Familienväter, die er als Strohmannen ausnützte und die als verantwortliche Redacteurs von der Leitung ihrer Blätter so viel wußten, als er vom politischen Anstande, auf die Anklagebank zu bringen und von dort einer Freiheitsstrafe zuzuführen. Zum dritten Male jedoch versagten seine unverantwortlichen Kniffe, und ein einstimmiger Wahrspruch zeugte, daß nicht nur Deutsche, sondern auch entschiedene Slovenen, von denen mehrere auf der Geschwornenbank saßen, seine journalistische Thätigkeit verdammten.

Man sollte nun meinen, daß ein solches Verdict den Mann Gottes, welchen Doctor Stantschnigg vor zwei Jahren in einem offenen Schreiben mit den Worten apostrophirte: „Feige und versteckt hinter Ihren Strohmannern treiben

Sie ungestraft das Handwerk der Lüge und Verleumdung und verdienen, daß ich Sie als unwürdiges Glied des hochwürdigen geistlichen Standes, dem sie leider angehören, der öffentlichen Verachtung preisgebe“ — in sich gehen lassen werde und er es aufgeben würde, die Bestrebungen seiner Nation durch unlautere Waffen zu prostituiren. Allein weit gefehlt! Die Nummer des „Slovenski Gospodar“, welche einen Tag nach seiner Verurtheilung, also am 7. d., erschien, liefert den Beweis, daß ihn das einstimmige Verdict nicht im Geringsten alterire, daß er sich noch immer berechtigt fühle, als Mandatar der steirischen Slovenen aufzutreten und die Kampfmittel zu wählen. Diese Nummer strotzt geradezu von Invectiven. Es hat fast den Anschein als wollte Doctor Gregorec das ganze Füllhorn seines Hasses auf einmal entleeren. Selbst seinen Proceß sucht er zu fructificiren, denn in dem Berichte über die Verhandlung, worin er mit cynischer Offenheit sagt, daß unter den Geschwornen der Session sich 13 befinden, die schon im „Gospodar“ verarbeitet worden waren, kommt er zu folgendem Schlusse: „Wir haben hier wieder ein neues Opfer (?) im Kampfe der steirischen Slovenen für ihre Rechte und ihr Bestehen. Aber die slovenischen Siege wird auch dies nicht verhindern. Wenn auch der General vor beendeter Schlacht verwundet wurde, so ist der Sieg doch schon gewiß. Dies zeigen die Wahlen. Zudem ist auch dieser General noch nicht tödtlich getroffen, wir die Liberalen, die Deutschhümler und die Agitatoren des Schulvereines glauben. Dr. Radaj hat die Wichtigkeitsbeschwerde angemeldet. Der Kampf tobt daher fort bis zum Siege. Der „Slovenski Gospodar“ wird unerschrocken wie bisher für unsere liebe slovenische Heimat fortkämpfen. Ergeben wir uns nicht! Herr Dr.

Radaj zeigte sich wieder als ausgezeichnete Vertheidiger (!??) Dank und Ruhm ihm!“ —

Der gute Bibelprofessor nennt sich also selbst einen General, und da er ja stets behauptet, für die conservative Partei einzutreten, und da zu dieser Partei in Untersteiermark auch der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses Baron Goedel-Lannoy zählt, so müssen wir wohl Letzteren sammt dem ganzen Gefolge slovenisch-nationaler Neophyten zu den Truppen zählen, die ein Gregorec zum Siege führen will. Wahrscheinlich eine Ehre für die sich jeder Slovene, dem über nationalen Fantastereien die Sinne nicht getrübt wurden, bedanken muß. Durch dieses Geständniß wird der Werth der conservativen Partei Untersteiermarks am besten illustriert. Männer, die unter der Fahne eines Gregorec kämpfen, werden auch die vom soisdisant General gewählten Waffen gutheißen; sie werden es aber auch nicht verwehren können, daß man sie mit ihrem Führer verquickt und ihnen das Gefühl des politischen Anstandes abspricht. Die nationale Verbitterung, welche der glühende Haß gegen das Deutschthum wecken mußte, welche durch den Appell auf die niedersten Leidenschaften des Menschen mit geradezu nihilistischen Sentenzen großgezogen wurde, — wird nicht früher schwinden, bevor nicht jenes Streberthum, dessen Species der Bibelprofessor Gregorec so würdig repräsentirt, in seiner ganzen Nacktheit und Frivolität entschleiert wird. Bis es dahin kommt, wird zwar noch mancher Strauß ausgefochten werden müssen, allein der Schlag vom 6. d. wird den Streit erleichtern, und gerade der Umstand, daß Dr. Gregorec sich albern Weise und in zwölfter Stunde als General der Conservativen und National-Clericalen ausgab, hat dieser Partei das letzte Restchen von Reputation genommen.

Die Sinne der Insecten.

Von Dr. Ernst Voges.

Wohl keiner, der das Leben der Insecten auch nur oberflächlich beachtet, leugnet ihr großes Wahrnehmungsvermögen. Denn er steht, wie sie Erschütterungen bemerken, Stoffe auswählen, Tönen nachgehen und Gegenstände wahrnehmen. Ob aber all diese Empfindungen auf wahre Sinne zurückzuführen sind, ist eine andere Frage, die wir in letzter Instanz auch gar nicht lösen können. Der Mensch überträgt eben in solchen Fällen seine Empfindungen, die er unter denselben Umständen hätte, auf die Thiere und spricht ihnen deshalb auch alle Sinne zu, über die er selbst verfügt.

Obgleich wir bei den Insecten gewisse Sinne leicht unterscheiden, so ist es jedoch schwer, jedesmal den Träger der einzelnen Sinne anzugeben. Gewiß ist freilich, daß leztthin das Nerven-system das allgemeine Empfindungsorgan vorstellt. Aber habe ich nun ein Insect unter dem Secirmesser und sehe, wie mehrere Nervenstränge an verschiedene Organe der Haut treten, so weiß ich deshalb doch noch nicht, welches Sinnesorgan ich vor mir habe. Der einfache anatomische Befund genügt also nicht allein. Das physiologische Experiment muß erst noch hinzukommen, um die Thätigkeit eines ver-muthlichen Sinnesorganes festzustellen. In-deß nicht immer ist es anzustellen, und wenn

auch, so ergiebt es oft zweifelhafte Resultate. Deshalb tritt öfter an die Stelle der wirklichen Einsicht die Annahme, und wer sich mit dem Sinnesleben unserer Thiere befaßt, der verliert sich in einem Labyrinth, wo er vergeblich nach dem Faden der Ariadne tastet.

Am verbreitetsten ist die Tastempfindung. Das Räupchen auf dem Blatte flieht vor der leisesten ungewohnten Erschütterung, indem es sich eilig an einem selbst gesponnenen Seidenfaden hinabläßt. Mancher Käfer zieht augenblicklich Beine und Fühler ein und stellt sich tod, sobald man ihn berührt. Die Fliege tastet mit dem Rüssel an jedem Krümmchen umher, als wollte sie sich über dessen Natur unterrichten. Genug, ein Jeder weiß, wie die Insecten gegen Berührung aller Art, gegen Kälte, Wärme, Feuchtigkeit und Electricität äußerst empfindlich sind.

Wo aber ist der Sitz des Tastvermögens? Dasselbe ist über die ganze Körperhaut verbreitet. Entweder sind es borstenartige Hautausstülpungen, in welche ein Nerv tritt, oder dünne Hautabschnitte, unter denen sich die Nerven verbreiten, und welche einen Gefühlsreiz zur Empfindung bringen. Außer den gewöhnlichen Tastborsten, welche über den ganzen Körper zerstreut sind, kommen noch besondere vor, die sich auf die Fühler und Freispalpen beschränken und in den Dienst einer besonderen Thätigkeit treten. Ich erwähne nur die zahlreichen

Tastborsten in dem Saugrüssel der Fliegen und beispielsweise ferner jene kegelförmigen Tastborsten auf der polsterförmigen Endfläche der Freispalpen der Maikäferlarve. Aber bei allen dürfte eine Gefühlsempfindung wohl in der Weise vor sich gehen, daß durch Berührungen die Organe, wie besonders die Borsten, einen Druck empfinden, der durch oft sinnreiche Hebelvorrichtungen auf die Nervenenden an ihrer Basis einwirkt und so im Weiteren zur bewußten Empfindung gelangt.

Nächst dem Gefühl ist die Geruchsempfindung höchst verbreitet. Auch für die Existenz dieses Sinnes sprechen viele Thatsachen. Es giebt sogar große Nieser unter den Insecten!

Ist es, um nur Eins anzuführen, nicht geradezu staunenswerth, wenn wir beobachten, daß gewisse Schmetterlingsmännchen ihre Weibchen aus weiter Entfernung wittern? Seht man Spinner-Weibchen in verschlossenen Schachteln auf die Flugplätze der Männchen, so währt es gar nicht lange und die Männchen fliegen herbei, um ihren unsichtbaren Schönen den Hof zu machen. Und wie toll rennen sie auf den Schachteln umher, ohne ihr Ziel jedoch zu erreichen! Ja, von gewissen Ameisen behauptet man sogar, daß sie wie Hunde den Boden beriechen und ihre Artgenossen wie auch ihre Puppen am Geruch erkennen sollen. Daß diese intelligenten Thiere ein Geruchsvermögen besitzen,

Rundschau.

[Staatshilfe.] Die k. Wiener Zeitung vom 7. d. veröffentlicht ein auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung (Octroyirungs-Paragraph) erlassene Verordnungs-Buch, durch welche die Regierung ermächtigt wird, zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Bevölkerung in den durch die im Juni l. J. heimgefuhrten Gegenden Galiziens Beträge aus Staatsmitteln bis zum Belaufe von fl. 800.000 nach Maßgabe des wirklichen Bedarfes zu erfolgen. Von diesem Betrage sind nicht weniger als eine halbe Million auf nicht rückzahlbare Unterstützungen zu verwenden, während der Rest von fl. 300.000 als unverzinsliche Darlehen, welche in sechs vom 1. Januar 1886 anfangenden Jahresraten rückzahlbar sind, verabfolgt wird. Die Verordnung trägt, dem angezogenen Gesetze entsprechend, die Gegenzeichnungen sämtlicher Minister, also selbstverständlich auch jene des Landesmann-Finanzministers.

[Einschränkung der Erhebungen in den Adelsstand.] Ein kaiserliches Handschreiben an den Herrn Minister des Aeußern und des k. Hauses, welches am 5. d. an der Spitze des amtlichen Theiles der Wiener Zeitung veröffentlicht wurde, hebt jene Bestimmungen in den Statuten des Stefans-, des Leopolds- und des Ordens der Eisernen Krone auf, welche mit den einzelnen Ordensgraden den Anspruch auf eine Standeserhöhung oder die obligate Verleihung der Geheimrathswürde verbinden. Die Aufhebung erfolgte, wie das k. Handschreiben bemerkt, in Genehmigung der Anträge, welche der Herr Minister Graf Kalnoky im Einvernehmen mit den Ministerpräsidenten der beiden Reichshälften erstattet hat. Interessanter als die Thatsache der Degradirung der genannten Orden wäre wohl die Vorgeschichte der bezüglichen ministeriellen Anträge. Es cursiren hierüber verschiedene zur Veröffentlichung nicht geeignete Gerüchte; doch stimmen dieselben in dem einen Punkte überein, daß die durch das k. Handschreiben verfügte Abschwächung der Wirkungen der genannten Orden getroffen wurde, um den Anspruch, den eine bereits vor längerer Zeit ausgezeichnete Persönlichkeit auf die Verleihung der Geheimrathswürde erhebt, zu invalidiren. Daraus lassen sich ergeben, daß der in Rede stehenden Anordnung eine rückwirkende Kraft innewohnt. Der Wortlaut des k. Handschreibens macht dies allerdings nicht ersichtlich.

mag wohl sein. Ob aber in solch ausgesprochenem Maße, wie man allgemein annimmt, scheint uns vorderhand noch zweifelhaft. Die Versuche, welche ich daraufhin mit Ameisen anstellte, machen es mir ziemlich wahrscheinlich, daß ihnen eine feinere Geruchsempfindung sogar abgeht. In vielen Fällen ist es wohl weniger ein ausgeprägter Geruch, als der sogenannte Zufall, der sie Süßigkeiten und dergleichen auffinden läßt. Wenigstens verhielten sich meine Ameisen, denen ich Riechstoffe vorhielt, ganz indifferent, und die vorgelegten Zuckerstückchen wie Honigtröpfchen fanden sie erst, als eine unmittelbar darauf lief, und das Hinderniß untersuchte, obwohl sie zu Duzenden längere Zeit an den Leckerbissen dicht vorbeimarschirt waren.

Daß die Insecten mithin ein Geruchsvermögen besitzen, ist zweifelhaft. Wo haben wir aber ihre Nase zu suchen? Schon früher sind die Fühler als Geruchsorgane angesprochen und diese Ansicht ist neuerdings von Gustav Hauser durch anatomische und vornehmlich physiologische Untersuchungen zu bekräftigen versucht. Denn hier, wo es darauf ankommt, ein Organ auf seine Thätigkeit hin zu prüfen, giebt uns weit weniger die anatomische Untersuchung als das physiologische Experiment die gewünschte Aufklärung. Deshalb sagen wir uns auch: Sieht die Nase in den Fühlern, so kann das Thier nicht mehr riechen, sobald wir diese ent-

[Ursache und Wirkung.] Das ultramontane „Grazzer Volksblatt“ constatirt, daß in einem Bezirke Obersteiermarks der communistische Geist in einigen Bauernköpfen spuke und fügt dieser unangenehmen Meldung die Bemerkung bei, daß liberale Bauern, sofern sie nicht zu den Geldleuten gehören, auf solche Abwege gerathen müssen. Festgeschossen! Nicht liberale Bauern sind es, in deren Köpfen die communistischen Ideen Wurzel fassen. Die communistischen Bauern schimpfen ja um die Wette mit den Clericalen und Feudalen auf den Liberalismus. Die Erklärung für die peinliche Erscheinung liegt vielmehr darin, daß die Bauern die von den feudalen Hezern gegen die Capitalisten ausgestreuten Schmähreden in ihrer Weise auffassen und aus denselben Konsequenzen ziehen, denen im gewissen Sinne Logik nicht abgesprochen werden kann. Grabförmig und kühl denkend wie nun einmal der Bauer ist, calculirt er: Wenn das richtig ist, was Fürst Liechtenstein über die Ausbeutung der Arbeit durch das Capital sagt, so gilt es nicht bloß für den Fabrikanten und für den Industriearbeiter, sondern und zwar in erhöhterem Maße für den Großgrundbesitzer und dessen Arbeiter. Es ist dies freilich unangenehm; aber um dem Bauer das logische Denken ganz abzugewöhnen, genügt es nicht Schulnovellen zu fabriciren; da muß man dem Bauer verbieten, überhaupt eine Schule zu besuchen. — Ganz wie im Mittelalter, wo der Nichtadelige ohne obrigkeitliche Erlaubniß Nichts lernen durfte. Das war freilich eine herrliche Zeit!

Die Deutschen in Siebenbürgen rüsten sich, um das siebenhundertjährige Jubiläum der Einwanderung in das Karpathenland würdig zu feiern. Ein groß angelegter, historischer Festzug (etwa 1000 Personen werden daran theilnehmen) soll am 24. August d. J. in Hermannstadt stattfinden, um dieses für die Geschichte Ungarns ewig denkwürdige Ereigniß zu verherrlichen. Gleichzeitig tagen (vom 18. — 27. August) die Vereine der siebenbürger Deutschen (Gustav-Adolf-Verein, Verein für siebenbürgische Landeskunde, Naturwissenschaftlicher Verein, Karpathenverein u. s. w.), welche die geistigen und geselligen Brennpunkte des dortigen Deutschthums bilden und daher von hoher nationaler Bedeutung sind. Möchten doch aus dem Reiche und aus Oesterreich recht zahlreiche Besucher zu den Festtagen in Hermannstadt sich einfänden, um Zeugniß abzulegen für die Sympathien des Mutterlandes. Die Sachsen bedürfen derselben, um muthig auszuharren im Kampfe für deutsche Sitte und Sprache.

fern. Brachte ich nun einen reinen Glasstab in die Nähe der Fühler von verschiedenen Käfern, Ohrwurm, Tausendfuß, Assel und anderen Gliederthieren, so nahmen sie weiter keine Notiz davon. War jedoch die Feder in Alkohol Terpentin oder in Essigsäure getunkt und wurde sie in Fühlernähe gebracht, so zeigten die Thiere ein ganz auffälliges Gebahren. Ein kleiner Laufkäfer regte zuerst den Kopf, wurde unruhig, bewegte äußerst lebhaft die Fühler und verließ alsdann schleunig seinen bisherigen Stand. Als die fatale Einwirkung länger währte, wurde der kleine Sechsbener sogar recht ungebärdig. Er lief hin und her, verkroch sich unter Erdklümpchen und stemmte schließlich eines der Vorderbeine auf, um den Fühler zwischen den behaarten Tarsengliedern abzuwickeln, obwohl auch nicht die Spur Flüssigkeit darauf gekommen war. Ein anderer fuhr einigemal mit den Vorderfüßen über die Fühler hinweg, um sie von dem vermeintlichen unangenehmen Stoffe zu befreien. Aehnlich so verhielten sich meine übrigen Versuchsthiere. Die Tausendfüßer zogen die Fühler, obwohl sie ganz unberührt geblieben waren, statt zwischen den Fußgliedern durch den Mund, um sie zu reinigen.

Aus diesen Beobachtungen können wir nun allerdings folgern, daß einmal unsere Thiere gegen riechende Stoffe überhaupt empfindlich sind, und daß zum Anderen die Fühler anscheinend die Geruchsempfindung vermitteln. Allein,

Frankreich. [Verhaftung von Nihilisten.] Der Pariser Polizei ist es gelungen, in Paris eine nihilistische Zweigniederlassung aufzuspiiren und zwei Umstürzler zu verhaften. Der Polizei-Präfect, Herr Camescasse, wiewohl er den Anarchisten keine große Aermersamkeit schenkt, hielt es doch der Mühe werth, die eifrigsten dieser Gesellen überwachen zu lassen. So erfuhr er, wie man versichert, durch Denunciationen falscher Brüder, daß gewisse Clubredner, mit ihren rednerischen Lorbeeren nicht zufrieden, sich auf eine Wühlerlei durch die That vorbereiteten; die also Bezeichneten wurden nicht aus den Augen gelassen, und als man die Sache für spruchreif hielt, erschien eines Abends eine gerichtliche Commission in der Wohnung des einen Verdächtigen, der mit Mutter und Schwester gerade bei Tische saß. G., ein 25jähriger Mechaniker, so nennt sich der Angeeschuldigte, erbleichte, als er den Polizei-Commissär erkannte, und verweigerte jede Auskunft. Dagegen förderte eine genaue Hausdurchsuchung eine Menge Sprengmaterialien und dergl. zu Tage, u. A. auch eine in einer Kiste sorgfältig verwahrte Bombe in der Größe und von dem Format einer Citrone, die mit explosirenden Stoffen vollgestopft war. In der Kiste lag ein Schreiben an einen gewissen Millet, Rue Saint-Denis, gerichtet, welches ihm über die Gebrauchsweise näheren Aufschluß erteilte. Sofort wurde ein Agent nach der Rue Saint-Denis geschickt um Millet zu verhaften, was auch gelang. Auch die Mutter und die Schwester des G. wurden verhaftet, weil sie in Verdacht stehen, mitschuldig zu sein. G. versuchte auf dem Transport nach dem Polizeibureau zu entkommen, wurde aber eingeholt und suchte sich verzweifelt zu wehren. Millet verbrannte einem Agenten mit einer ätzenden Flüssigkeit das Gesicht.

Correspondenzen.

St. Marcin bei Erlachstein, 9. August. (O.-G.) [Unbegreiflich.] Künftige Woche feiert der Sohn eines Grundbesizers aus Dwoh hier seine Primiz. Von unseren Nationalen wird nun Alles aufgeboten, dieses Kirchen- und Familienfest zu einer großen nationalen Kundgebung zu gestalten. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß diesmal das Volk dem Rufe seiner „Führer“ massenhaft folgen wird, steht doch in Aussicht, daß Speise und Trunk in Hülle und Fülle gratis verabreicht werden wird. Merkwürdig erscheint uns nur, daß trotz der bekannten Stimmung gegen unsere deutsche Beamtenchaft auch zwei Beamte urdeutscher Herkunft ihre Mitwirkung bei diesem nationalen

wie ist es aber, wenn wir ihnen jetzt die Fühler nehmen? Ich experimentirte den Käfern, den Tausendfüßern und den Asseln, denn auch die Fühler und experimentirte sodann mit ihnen auf dieselbe Weise wie früher. Darauf zu achten ist jedoch, daß die Thiere sich erst an ihren neuen Zustand gewöhnt haben, anders rennen sie wild umher und kümmern sich um nichts, wie denn überhaupt die Versuche nicht so auf das Gerathwohl hin unternommen werden können, sondern die Thiere müssen unter möglichst natürliche Bedingungen gebracht werden und erst, wenn sie sich eingelebt haben, darf man mit ihnen experimentiren.

Und was ergaben nun die Versuche? Alle meine Thiere zeigten unverkennbare Geruchsempfindungen, trotzdem ihnen die Fühler, ja sogar die Taster genommen waren. Sie wichen mit dem Kopfe aus, bewegten lebhaft die Mundwerkzeuge, und ein fühler- und tasterloser Käfer fuhr sogar mit dem rechten Vorderfuß wiederholt nach der Mundgegend, als wolle er die unangenehmen Einwirkungen entfernen. Nur schien es mir, und das möchte ich hier nicht unerwähnt lassen, als ob die fühlerlosen Thiere nicht so schnell auf die vorgehaltenen Stoffe reagirten, wie die fühlertragenden.

Ziehen wir jetzt das allgemeine Ergebnis aus unseren Beobachtungen, so geht dasselbe dahin: unsere Gliederthiere haben ein Geruchsvermögen, dasselbe ist jedoch nicht auf die

festen dem Festcomité in sichere Aussicht gestellt haben. Einer von ihnen soll sogar die Function des „Kranzführers“ übernommen haben! Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, das Tactgefühl der beiden Herren auf die richtige Fährte zu lenken.

Kleine Chronik.

Fürst Alexander von Bulgarien hat sich endlich eine Lebensgefährtin erlitten und zwar ist seine Wahl auf die zweite Tochter des Fürsten Nikolaus von Montenegro, Prinzessin Miliza, geboren 26. Juli 1866, gefallen. Fürst Nikolaus wird am 15. August nach Sofia reisen, woselbst die Verlobung stattfinden soll. Der Kaiser von Rußland hat persönlich diese Verbindung gewünscht und wird der Braut eine Million Francs als Morgengabe mitgeben.

Was vom Fürsten Bismarck (Leser verlangt wird?) Eine Zeitschrift für Instrumentenbau fordert zur Unterzeichnung einer Petition an den Reichskanzler auf, wovon derselbe erjucht wird, im deutschen Reiche eine allgemeine Normalstimmung einzuführen. Fürst Bismarck giebt zwar im europäischen Concert den Ton an, allein er wird kaum allen Musikern und Sängern die Tonhöhe vorschreiben können.

[Tschische Cultur.] Der „Abwehr“ wird aus Semil geschrieben: Am verfloffenen Sonntag hat hier zu Gunsten der „Matico“ ein Volksfest stattgefunden. Alles, was tschisch gesinnt, strömte zusammen, Leierkasten jammerten, Harfen kimperten, heiße Würstel dampften, und die Nationalspeise, reizende Bowideldaten, lockte gar mächtig die soliden Kinder Tschechs. Dabei floß Bier und Schnaps, daß es nur staubte. Alle Vereine von Semil nahmen an dem Spektakel theil. Als der „deftig“ sich der Schmitt'schen Fabrik, in welcher auch ein deutscher Kindergarten eingerichtet ist, näherte, erscholl plötzlich der avirende Ruf: „Pozor!“ Das Signal ging von Colonne zu Colonne, und mit einemmale machte die ganze Bande vor der Fabrik Halt. Nun ging's los: „Nemocky psi!“ (Deutsche Hunde!) „potvory!“ (Bestien!) „veradi!“ (ein Ausdruck, der seiner Gemeinheit wegen nicht wiederzugeben ist), „kluci zdodejsky“ (Spitzhüben oder so etwas dergleichen) brach es im wüsten Chore aus der fanatisirten Gesellschaft und alsbald flog ein Steinhagel gegen das Fabrikgebäude. Nachdem die Menge eine Weile so getobt hatte, zog sie ab. An der Spitze des Haufens bemerkte ich den K. K. Bezirksgerichtsadjuncten Anička, den Förster des Fürsten Rohan und merk-

würdiger Weise auch einen Beamten der bombardirten Fabrik, namens Quaiser. Man darf begierig sein, ob Mosje Anička eine Nase bekommen wird; den deutschen Beamten passir's befallentlich schon, sobald sie nur beim deutschen Schulverein eine Function übernehmen.

[Eine Ausstellung politischer Reliquien.] Auf der Turiner Ausstellung befindet sich auch ein „Museum der Wiedergeburt Italiens“, über welches ein Correspondent unter Anderem Folgendes schreibt: Wahrhaftig, der erste Eindruck, den man in den zahlreichen Sälen dieses Museums erhält, ist der im höchsten Maße überraschende der Fülle und des Uebermaßes der Schmerzen, den diese Wiedergeburt gekostet hat. Die nicht immer gerecht und nit voller Erkenntniß der Sache urtheilende Mitwelt preist den spartanischen Heldensinn der Mutter Cairoli die alle ihrer Söhne außer einem dem Vaterlande zum Opfer brachte. Aus den im Museum ausgestellten alten Schriftstücken aber sehen wir, daß es dieser spartanischen Mütter noch viel mehr gegeben hat. Von den mit verholsten Brodrinden gezeichneten Parträts der Märtyrer des Jahres 1821 an bis zu den Verurtheilungen in Masse zum Tode oder zu ewigem Gefängniß, welches Uebermaß von Schrecken, Noth und Schmerzen thürmt sich da in unserer Vorstellung auf! Wem gerinnt nicht das Blut beim Anblick jener beiden große, Fesseln eines Hemdes, auf das ein Märtyrer Dr. Boma, im Gefängniß zu Mantua mit sympathischer Tinte an seine Mutter schrieb: „Mama, ich bin zum Unglück geboren, zwei Pistolen und zwei Dolche müssen sich in unserem Brunnen finden; wenn sie je kommen sollten, eine neue Untersuchung anzustellen, sonst bin ich verloren, wenn sie nicht da sind. Alles deutet auf's Schlimmste hin; mein schreckliches Urtheil ist nach Verona gegangen, Alles hängt für mich jetzt von dort ab.“ Und auf dem zweiten Feszen: „Mama tröste sich; am Dienstag wurde ich zum letzten Mal verhört, wie ich hoffe. Sie tröste sich; denn während des Processes habe ich nicht einen Schatten von Feigheit merken lassen. Innerhalb des Monats die Krisis! Muth! Ich habe dessen viel, und so hin! Ihr schönes Sonnett trage ich auf dem Herzen. Dank! Viele Küsse!“ Der Schreiber wurde am 7. December 1852 gehängt. In der Nähe hängt ein Verzeichniß mit 64 Verurtheilungen zum Tode oder Gefängniß; daneben ein Halstuch, das ein Hingerichteter zuletzt aerragen hat, ehe es dem Strick Blaz machte. Von Cavour ist der gestickte Diplomatenfrack da, den er zu Plombières getragen hat, sehr bombastisch gestickt, sehr neu von Aussehen, reinlich und zweifelsohne. Neben diesem Diplomatenfrack steht

eine Hacke Garibaldi's. Und ganz in der Nähe hängt im Original das Concept der Proclamation Napo'eons, das er am 8. Juni 1859 nach der Schlacht bei Magenta an die Italiener richtete.

[Allgemeiner deutscher Burschenbund.] Eine Anzahl burschenschaftlicher Verbindungen erläßt einen Aufruf an die studentischen Corporationen, an die Nicht-Incorporirten und den akademischen Nachwuchs, sich anzuschließen an die Bestrebungen, die ein Theil der Studentenschaft zur Heilung der Schäden des akademischen Lebens unternommen hat. Die angestrebte neue Burschenschaft verlangt von ihren Mitgliedern nichts als Anerkennung der allgemeinen Ideen einer zeitgemäßen Läuterung des Studententhums. Um allen Corporationen und allen einzelnen Commilitonen Gelegenheit zur Mitwirkung zum Meinungsaustausch zu geben, sowie um ein gemeinsames Vorgehen zur practischen Durchführung ihrer Reformprincipien anzubahnen, wird für den 17. und 18. October d. J. nach der Wartburg bei Eisenach eine allgemeine deutsche Studentenversammlung berufen, auf welcher die Satzungen eines neuen „Allgemeinen Deutschen Burschenbundes“ definitiv beraten werden sollen.

[Beim Mahdi.] Die geographische Gesellschaft in Wien erfährt, daß der Oesterreicher Elatin Bey, der Gouverneur von Darfur, Gefangener des Mahdi ist; sein Befinden soll ein gutes sein, ebenso die Behandlung von Seiten des Mahdi.

[Die Cholera] in Südfrankreich ist in der Abnahme begriffen; dagegen sind Cholerafälle mit tödlichem Ausgang an verschiedenen Punkten Italiens zu verzeichnen.

[Excentrisch.] In Schweinfurt ist ein Schüler der zweiten Gymnasialclasse verhaftet worden, weil er beabsichtigt haben soll, den Studienrector Bölkert zu erschließen! Der junge Mensch soll zu einem Mitschüler die Aeußerung gemacht haben, daß er, wenn er entlassen werde, zuerst den Rector und dann sich selbst erschließen werde.

[Nasen-Ab Schneider.] Die „Times of India“ schreibt: „Das entsetzliche Verbrechen, Frauen durch das Abschneiden der Nase zu verunstalten und vor Verführung zu schützen, ist jetzt ein so gewöhnliches in Bombay, daß die strengste Bestrafung nothwendig sein wird, und nichts, glauben wir, wird die Ausübung dieser Schandthaten verhindern, als das Peitschen mit der neunschwänzigen Kaze. Während der letzten Affisen kamen fünf solcher Fälle vor und es erhielten die Uebelthäter die gewöhn-

Fühler localisirt, wie man bisher wohl geglaubt hat, sondern auch andere Körperstellen scheinen eine Geruchsempfindung vermitteln zu können. Jedenfalls sind ihrer mehr, als man wohl geneigt ist, anzunehmen.

In naher Beziehung zu dem Geruch steht der Geschmack. Und wie nahe, erhellt aus dem Umstande, daß wir oft Geschmack und Geruch nicht auseinander zu halten wissen. Ist es daher mehr der Geruch oder der Geschmack, welcher die Insecten bei der Auswahl der Nahrung leitet? Auch hier läßt uns das Experiment im Stich. So viel wissen wir freilich, daß die Insecten zum Theil die rigorosste Auswahl unter ihren Nahrungstoffen treffen. Gewisse Raupen, die nur von einer bestimmten Pflanze leben, und die wir deshalb monophagen nennen, sterben lieber, als daß sie sich an eine andere Kost gewöhnen. Damit ist jedenfalls ausgemacht, daß solche Insecten über eine Sinneswahrnehmung verfügen, die als Geschmack oder doch als dem Geschmack nahestehend zu bezeichnen ist. Und das Geschmacksorgan hätten wir sodann da zu suchen, wo es seiner Natur nach liegen muß, nämlich im Munde. In der That glaubt denn auch Wolf, bei den Bienen eine poren- und nervenreiche Hautstelle an der Zungenwurzel als Geschmacksorgan annehmen zu können. Auch Graber hält bei den laubenden Insecten den sog. Hypopharynx, einen fleischigen, von der Unterlippe

gegen den Schlund sich hinziehenden Wulst, für die Zunge. Ich fand in jenem Organe bei der Ligusterraupe ein starkes Nervengeflecht, dessen Stränge an die Haut traten, auf welcher zahlreiche Zähnen standen. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieses Organ mit der raspelförmigen Oberfläche vorn am Eingange des Mundes nach Bau und Lage recht wohl als Zunge dienen kann.

Nicht viel weiter reicht unsere Kenntniß über das Gehör der Insecten, gerade so wie von den vorigen Empfindungen, daß die Insecten auch über eine Art akustische Empfindung verfügen, da sie auf Schallreize reagiren. Aber den Träger der akustischen Wahrnehmung oder das Ohr können wir mit zweifelsohner Sicherheit ebenso wenig nachweisen wie die vorigen Sinnesorgane. Und weshalb? Weil dem Zoologen, selbst wenn er experimentiren wollte, die zweckentsprechende Untersuchungsmethode fehlt. Er beobachtet wohl, wie auf das flötende „tüt, tüt“ der Biene, welche den Honigtopf auffand, andere Genossen zum Schmause herbeieilen, offenbar in Folge jener Lockrufe. Und ihm ist ferner wohl bekannt, daß die Weibchen der Heuschrecken und des Klopfläfers den Locktönen der Männchen folgen, und daß somit die Musik der Insecten vielfach im wahrsten Sinne des Wortes das Leitmotiv der Liebe ist, indem sie die Geschlechter zusammenführt. Allein, wie soll er aber die Ohren der Thiere finden? Nimmt

man ihnen die Fühler, so hören sie, und köpft man sie vollends, so hören sie auch noch. Bringt uns so das Experiment nicht weiter, dann vielleicht das Secirmesser. Und in der That finden wir denn auch bei den Heuschrecken und Grillen gewisse Organe, die ihrem anatomischen Bau nach recht gut Ohren vorstellen können. Ihre Lage macht uns allerdings verblüffen. Denn statt, wie man wohl erwarten sollte, die Ohren in der Nähe des Kopfes anzutreffen, also in der Nähe des Centralorganes, finden wir sie bei den Schnarrheuschrecken unter den Hinterbeinen an den Seiten des ersten Hinterleibsringes und bei den Laubheuschrecken nun gar in den Waden. Das Ohr der Schnarrheuschrecken, wozu die gefürchtete Wanderheuschrecke gehört, besteht aus einem ovalen elastischen Häutchen, das in einem Chitinring ausgespannt ist und durch einen besonderen Muskel gespannt werden kann. Auf der Innenseite dieses Trommelfelles liegen stabförmige Organe, zu welchen ein eigener vom Hinterbrustganglion kommender Nerv führt. Vor dem mittleren der zapfenförmigen Organe schwillt der Nerv zu einem glockenförmigen Ganglion an, um sich sodann in seine Fasern aufzulösen, die jene Chitinzapfen allseitig umfassen. Unter dem Trommelfell liegt eine große Luftröhrenblase. Beide Organe dienen nun als schallleitende Apparate. Und die Gehörswahrnehmung wird wohl in der Weise erfolgen, daß jene beiden

liche Strafe nämlich drei Jahre strenges Gefängnis.

[*E i n e h e l i c h e s D r a m a .*] Aus Prag wird der „Neuen Fr. Presse“ berichtet: Eine aufregende Scene spielte sich am 6. d. in einer Bierhalle gegenüber dem neuen tschechischen Theater in dem Stadttheile Weinberg: ab. Abends gegen halb 9 Uhr stürzte, als der Opernsänger vom deutschen Landestheater, Herr Bartowsky, in dem genannten Gasthause beim Abendessen saß und sich mit den Gästen lebhaft unterhielt, seine ihm erst vor einem halben Jahre angetraute, junge, hübsche Gattin ins Gastlocale und stieß sich unter dem Ausrufe: „Also schau her! Morgen wirst Du nicht im Faust singen!“ ein langes Küchenmesser ins Herz. Bevor noch der entsetzte Gatte zu ihr springen konnte, stürzte sie leblos zu Boden. Die rasch herbeigerufenen Aerzte konnten nur mehr den bereits eingetretenen Tod constatiren. Die Leiche wurde sodann in die Todtencapelle übertragen. Herr Bartowsky war ob dieser Schreckensthat außer sich vor Schmerz, jammerte und weinte. Ueber die Ursache des Selbstmordes konnte nichts Sicheres constatirt werden, da Herr Bartowsky erst heute Vormittags einvernommen wird. Auch dürfte ein bei der Leiche aufgefundener Brief vielleicht nähere Aufschlüsse geben. Wie verlautet, soll die junge, gebildete Dame, ehemalige Lehramts-Candidatin aus Jungbunzlau, excentrischer Natur gewesen sein. Gleich nach der Hochzeit entstanden unter den noch in jugendlichem Alter befindlichen Eheleuten Mißhelligkeiten, die das Eheverhältniß immer mehr trübten. Sonntag nun soll es abermals zu einem Auftritte gekommen sein, demzufolge die Gattin das Haus mied. Gestern Abends suchte sie ihren Mann einigemal in dem genannten Gasthause und in der Kuhstall-Restaurations, fand ihn aber erst um halb 9 Uhr und führte vor seinen Augen den plötzlichen Selbstmord aus. Herr Bartowsky gehörte in früheren Jahren als Chorist dem hiesigen deutschen Landestheater an. Seine ungewöhnliche stimmliche Begabung — er besitzt einen sonoren Bariton — trat zu Tage, als man ihm vor wenigen Wochen bei Gelegenheit des Gudehus'schen Gastspieles die Partie des Heerrufers im „Lohengrin“ anvertraute, in welcher er einen entschiedenen Erfolg hatte.

[*S e l t s a m e T h i e r f r e u n d s c h a f t .*] Aus Bremen schreibt man: Mit dem Kettenhunde des Bürgerparkdirectors lebt eine verwitwete türkische Gans schon seit längerer Zeit auf besonders vertraulichem Fuße, sie geht nie von seiner Seite und wacht ängstlich darüber, daß Niemand ihrem Freunde etwas zu Leide thue, sie frist mit ihm aus einer Schüssel, ja

sie geht Nachts zu ihm in sein Häuschen. Wirft man ihr Brod zu, so bringt sie es dem Hunde, der aber, zu seiner Schande muß es gesagt werden, Gleiches mit Gleichem nicht vergilt. Macht der Director mit dem Hunde einen Spaziergang, dann benutz die Gans die Gelegenheit, um sich in einem nahegelegenen Teich zu baden, watschelt aber bald wieder nach der Behausung ihres Freundes zurück, den sie bei seiner Rückkehr mit freudigem Geschnatter zu empfangen pflegt.

[*D e r G e r i c h t s s a a l v o n B e r p i g n a n*] war am 1. August der Schauplatz eines blutigen Dramas. Ein gewisser Bock, der Beleidigung seines Schwagers Puy, Obmann des Civilgerichts von Ceret, angeklagt, feuerte auf denselben, während dieser seine Zeugenaussage machte, mehrere Revolverschüsse ab. Puy wurde am Arm und an der Brust verwundet.

[*M ä u s e b ö r s e .*] Wir haben hier, so schreibt man dem Fränk. Cour. aus der Pfalz seit einiger Zeit eine ganz sonderbare Abzweigung des Sports: die Mäusejagd, und im Anschlusse daran hat sich ein neuer Handelszweig eröffnet, so daß man bald von einer Mäusebörse sprechen können wird. Es werden zwar beträchtliche Summen ausbezahlt für die abgelieferten Mager, aber wenn man die furchtbaren Verwüstungen ins Auge faßt, die diese Nimmersatte in den Fruchtfeldern angerichtet und an den Kartoffeln noch anrichten werden, so ist diese Ausgabe sehr lohnend. In Rälzheim hat ein Ackermann von einem Morgen Land — 4 Garben Frucht geerntet, alles Andere war eine Beute der Mäuse geworden. Dort wurden in den letzten acht Tagen schon über 200.000 Stück abgeliefert zu 1 Pfg. per Stück. Seit zwei Tagen werden nur für zwei Stück 1 Pfg. bezahlt. In Rheinzabern gelangen jeden Tag einige Tausende zur Abzählung, per Stück 1 Pfennig.

[*W i e v o r s i c h t i g m a n b e i m A n s c h l u ß a n f r e m d e R e i s e n d e s e i n m u ß .*] schreibt ein Freund des „D. M. Bl.“, „beweist folgendes Geschichtchen, welches einer lustigen Erfindung allerdings nicht unähnlich sieht: In Tgernsee lernte ich eine ältere Dame mit ihrer gleichfalls in den Jahren etwas vorgeschrittenen Tochter kennen, welche ohne Begleitung reisten, und da sie sich zu ermuntern schienen und ich mich langweilte, schloß ich mich an die Damen an. Die Mama begünstigte meinen Verkehr mit Julie — so hieß ihre Tochter — und behandelte mich mit einer gewissen Zärtlichkeit, die etwas Mütterliches an sich hatte. In der Tegernseer Pfarrkirche befinden sich an den Altären interessante Reliquien-schreine mit Zähnen und Gerippen christlicher

Märtyrer. Eines Tages befanden wir uns, weil das Regenwetter einen Ausflug unmöglich machte, in dieser Kirche. Da ich der Tochter die Reliquien zeigen wollte, sagte ich zu ihr: „Mein Fräulein wollen Sie mit mir an den Altar treten? . . .“ Aber kaum hatte ich das gesagt, als die Mutter gerührt unsere Hände ergriff, sie ineinander legte und „Nachen Sie mein Kind glücklich!“ flüsterte. Zu einer Aufklärung des Mißverständnisses fehlte mir der Muth — ich ergriff die Flucht und ward nicht mehr gesehen.“

[*U n s e r e D i e n s t b o t e n .*] Madame kommt vom Theater nach Hause und findet Minna, das Mädchen für Alles, in der Küche über einem Colportage-Roman sitzend und eifrigst lesend. Vor der bildungsfüchtigen Küchenfee stehen zwei Lichter. Madame ist natürlich empört über diese Verschwendung und herrscht die in die Lectüre Versunkene an: „Aber, Minna, ich glaube gar, Du brennst zwei Lichter zum Romantlesen!“ „J, wo, Madame,“ entgegnete ruhig das Mädchen, „det is ja man een Licht! Ik habe det eene blos in zwee Stücken geschnitten!“

[*A r a b i s c h e S p r ü c h e .*] „Die Frau kümmert sich so sehr um das Alter ihrer Gefährtinnen, daß sie gewöhnlich darüber das eigene vergißt.“ — „Wenn eine Frau vor einem Mann die Augen niederschlägt, ist's nicht aus Schüchternheit, sondern nur um zu sehen, ob er große Füße hat.“

Deutscher Schulverein.

Marburg, 7. August. Am 15. August wird in unserer Stadt ein großes Volksfest abgehalten, dessen Reinertrag dem Deutschen Schulvereine zufließen soll. Bereits macht sich in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung eine überaus rege Thätigkeit geltend, um aus Anlaß dieses Festes, das in dem ausgedehnten „Volksgarten“, der mehrere Tausend von Gästen fassen kann, stattfindet, den altbewährten deutschen Charakter der Stadt Marburg in entsprechender Weise zu bethätigen. Die beiden Gesangsvereine, der Turnverein und die Feuerwehr haben ihre rege Theilnahme zugesagt und der Pyrotechniker Herr Bernreiter wird seine stets gerne gesehene Kunst dem edlen Zwecke zur Verfügung stellen. Besonders zugkräftig dürfte sich auch das Schauturnen erweisen, ferner das Hundewettrennen, die Briestauben und so mancher andere geplante Volksspiele. Auch aus der Umgebung Marburgs rechnet man auf rege Theilnahme, da die einzelnen, so zahlreichen Ortsgruppen derselben gewiß Alles aufbieten werden, um im Vereine mit den deutschen Bürgern

elastischen Membranen durch Schallreize in Schwingungen gerathen, welche den Nerven-Endapparaten mitgetheilt werden und so im Weiteren zur Empfindung gelangen.

Das Ohr der Laubheuschrecken sieht man schon mit bloßem Auge als zwei Längspalten unmittelbar unter dem Kniegelenk. Machen wir an dieser Stelle keine Längsschnitte, so erweist sich das Ohr unter dem Mikroskope als ein Organ, das aus zwei ellipsenförmigen Paukenhöhlen und aus der clavierartigen Hörleiste, welche zwischen ihnen liegt, besteht. Die Hörleiste ruht auf einer großen Luftröhre, welche das Bein beinahe ausfüllt. Sie ist zusammengesetzt aus zahlreichen blasenförmigen Nervenendigungen, die sich gegen das Fußende hin allmählig verjüngen. In jeder Blase liegt ein hohler Gehörstift, der durch einen feinen Faden mit dem Gehörnerv in Verbindung steht. Soll das Thier nun hören, so dürften die Tympanalmembranen der Paukenhöhlen durch Schallerregungen in Schwingungen gerathen, welche den blasenförmigen Nervenendigungen in der Hörleiste mitgetheilt werden, wobei die elastische Luftröhre, auf welcher die Hörleiste liegt, überdies noch als Resonanzboden wirken könnte.

So viel steht jedenfalls fest: die Insecten können hören, wie wir schlechtweg sagen. Aus allem diesem ist ersichtlich, daß die Insecten wohl ein intensives Wahrnehmungsvermögen auf Fühlen, Riechen, Schme-

cken und Hören besitzen, aber daß wir bis jetzt noch außer Stande sind, mit Sicherheit die jeweilig entsprechenden Werkzeuge zu ermitteln. Es ist, als wäre der ganze Insectenkörper mit seinen diversen Anhängen ein universaler Wahrnehmungs-Apparat. Und vorzugsweise sind es wieder die exponirten Körperstellen wie Fühler, Taster, Flügel und Beine, welche in ihrer oberflächlichen Haut die verschiedenen Nervenendigungen liegen haben. Aus ihrer Verschiedenheit aber schließen wir, daß diese Nervenendapparate den ungleichen Sinnesleistungen entsprechen werden. In welchem Maße und in welcher Qualität — wissen wir nicht.

Am ausgebildetsten von allen Insecten-Sinnen ist der Augensinn. Während die übrigen Sinnesorgane gewissermaßen auf halber Entwicklung stehen geblieben sind und sich in Uebereinstimmung damit über den ganzen Körper verbreiten, ist das Sehorgan als das vollkommenste und nöthigste Werkzeug auf dem Kopfe localisirt, um in die nächste Beziehung zu dem Centralorgan zu treten. Schon aus dem zusammengesetzten Bau des Organs können wir auf dessen hohe Leistung schließen. Aber deswegen gleicht es doch nicht dem Wirbelthierauge, obwohl einige Ähnlichkeit zwischen beiden existirt. Das typische Facettenauge der Insecten, wie man es an senkrechten Durchschnitten eines Schmetterlings- oder Heuschreckenauges studieren kann, besteht aus der

festen Augenkapsel, welche äußerlich facetirt ist, dann mit einer Kristallkugelschicht mit einer irisartigen Pigmentzone, ferner dem Netzhautpigment und aus dem Sehnerv, der Nervenendigungen an die Kristallkugel abgibt. Die Augen erscheinen uns bekanntlich als besondere halbkugelige Organe, und doch sind diese äußerlichen Halbkugeln nichts weiter als eigens umgebildete Hautstellen, was man schon daran erkennen kann, daß auf den Augen dieselben Borsten stehen wie an andren Körperstellen. Die Körperhaut ist an dieser Stelle besonders dünn und besteht aus zahlreichen sechseckigen Feldern, den sogenannten Facetten, jede Facette stellt mit ihren zugehörigen Theilen, wovon der Kristallkugel als lichtbrechendes Element und dessen zugehöriger Nerv die wichtigsten sind, ein einzelnes Auge dar.

Aber selbst in diesem complicirten Organe erkennen wir die elementaren Bestandtheile eines jeden Sinnesorgans wieder: das ist ein precipitirender Apparat in der Haut und ein Nerv, der an diesen herantritt. Und so erweist sich denn das Auge der Insecten in seiner wunderbaren Zusammensetzung als das denkbar vollkommenste Organ, vermöge dessen das Thier befähigt ist, jeden Gegenstand fast rings um sich her wahrzunehmen!

Marburgs dieses Fest ebenso zu einem recht freundlichen und schönen, als auch zu einem für den Schulverein erträgnisreichen zu gestalten. Und es soll dieser Fall umso mehr eintreten, als wir bisher den Schulverein finanziell in hohem Grade in Anspruch genommen haben, und es daher nur als ein Act dankbaren Entgegenkommens betrachtet werden kann, wenn wir auch einmal gleich den vielen Hunderten anderer deutscher Städte und Märkte Oesterreichs ein größeres Scherlein den Vereinszwecken zuführen.

Wien, 7. August. In der am 5. August abgehaltenen Ausschusssitzung wurde über die Belegung mehrerer Lehrerstellen an den im Herbst dieses Jahres zur Eröffnung gelangenden Vereinschulen beraten und Beschluß gefasst. Auf die an den Ausschuss ergangene Einladung zur Theilnahme an dem am 11., 12. und 13. d. M. in Troppau stattfindenden ersten deutsch-österreichischen Lehrertage wurde die Entsendung eines Delegirten beschlossen. Für die Vereinschulen in Paulowitz bei Olmütz und in Königsberg in Schlesien wurden verschiedene kleine Erfordernisse und für die Vereinschule in Podoli in Böhmen zur Herstellung eines Schulgartens ein entsprechender Betrag bewilligt. Für die Vereinschule in Lichtenwald in Steiermark wurde aus Anlaß der Erweiterung derselben zu einer dreiclassigen die hiedurch notwendig gewordene Lehrmittel-Ergänzung beschlossen; endlich wurden mehrere Ansuchen um kleine Unterstützungen mit Lehrmitteln, Schulbüchern für arme Kinder etc. erledigt.

Locales und Provinciales.

Cilli, 9. August.

[Evangelischer Gottesdienst.] Freitag den 15. d., 10 Uhr Vormittag, wird in der hiesigen evangelischen Kirche der regelmäßige Gottesdienst abgehalten.

[Höher Besuch.] Am 7. d. traf Erzherzog Eugen mit der Mappingungs Commission hier ein und nahm im Hotel „Erzherzog Johann“ sein Absteigequartier.

[Cillier Bezirksvertretung.] Der gegenwärtige Obmann dieses Institutes L. L. Notar Herr Moriz Sajoviz, welcher dieses Ehrenamt durch 17 Jahre, seit der Gründung der Bezirksvertretungen im Jahre 1867, in der uneigennützigsten, aufopferndsten Weise bekleidete, hat diese Stelle zurückgelegt. Der Ausschuss hat den

Ein amerikanisches Redactionsmärchen.

(Schluß.)

Der Stiernacken drückte mir die Hand, daß die Gelenke aus den Fugen gingen.

„Seid ein Capitalkerl, mein Wort, ich protegire Euch. Aber wo bleibt der Verantwortliche?“

In diesem Augenblick sah ich durch ein Seitenfenster den avisirten andern Mordskerl im Sturmschritt auf meine Barake losmarschieren. Rasch ging ich zur Thüre und mit verbindlichem Nicken flüsterte ich meinem künftigen Protector zu:

„Ich hol ihn Euch her. Schließt die Thür hinter mir, und wenn jemand dreimal klopft, so feuert nur los, das ist er.“

Damit ging ich hinaus.

Glücklicherweise hinterließ ich in der Bude weiter nichts, als Papier und Tinte, einen Tisch und eine leere Branntweinflasche. Das Geld für die dreimal erschiene Zeitung hatte ich in der Tasche. Waren netto, in Banknoten umgewechselt, an fünfhundert Dollars, denn obgleich Mr. Gray, mein Partner, schon am zweiten Tage wegen Ablieferung des Geldes schrieb, hatte ich mich nicht beeilt, was, wie die Zukunft lehrte, weise gehandelt war. Zehn Schritt von meinem Bureau kommt das zweite Exemplar Kaufbold auf mich zu und packt mich am Kragen.

„Seid Ihr Richard Rawdy?“

„Nein, Herr, der verantwortliche Redacteur ist dort drin im Bureau.“

Scheidenden innig und dringend, seinen Entschluß zu ändern, doch leider vergebens. Wir halten es für unsere Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß Herr Notar Sajoviz sehr bedeutende Opfer an Zeit, Mühe und Geld gebracht hat, und daß er mit dem Wunsche scheidet, es mögen alle diese Opfer zu dem ferneren, besten Gedeihen, dieser nun in das Fleisch und Blut der Bevölkerung übergegangenen Körperschaft, in welcher er, als Mitglied der Bezirksvertretung mit Rath und That noch den wärmsten Antheil nehmen wird, beitragen und die reichlichsten Früchte bringen.

[Zum XIV. steierm. Feuerwehrtage.] Wir constatiren mit großer Befriedigung, daß die Stimmung für die uns erwartenden Festtage in allen Schichten der Bevölkerung unseres Städtchens eine gesteigerte Theilnahme verräth. Täglich laufen mit den Posten zahlreiche Anmeldungen der Festtheilnehmer ein, und das Festcomitee entwickelt nach allen Richtungen eine rege Thätigkeit, um seiner schwierigen Aufgabe gerecht zu werden. Hierbei findet es seitens unserer Mitbürger das freundlichste Entgegenkommen. Das Programm für die beiden Festtage ist fertiggestellt und allen Verbandsfeuerwehren zugeendet. Daselbe ist nach uns zugekommener Mittheilung folgendes: Freitag den 15. August, Vormittag 10 Uhr, nehmen die hiesige Feuerwehr und die Corps aus der Umgebung Aufstellung am Bahnhofe zur Begrüßung der mit dem Postzuge aus dem Ober- und Mittellande ankommenden Festgäste. Der Einzug erfolgt durch die Bahnhofgasse über den Hauptplatz, durch die Herrengasse, über den Kaiser Josephplatz zum Rathhause. Hier findet die officielle Begrüßung durch den Herrn Bürgermeister, den Obmann des Festcomitees und durch den Hauptmann der Cillier Feuerwehr statt. Nach derselben wird der Festzug durch die Post- und Grazergasse bis zum Hotel Löwen fortgesetzt, worauf die Auflösung des Zuges, Vertheilung der Quartierbillets u. s. w. erfolgt. Nachmittags halb 3 Uhr findet eine Schauübung der Cillier Feuerwehr statt. Um 4 Uhr wird ein gemeinschaftlicher Ausflug auf den Schloßberg unter Musikbegleitung unternommen. Abends 9 Uhr Concerte im Hotel „Löwe“ und Hotel „Elefant“. Hierzu haben Feuerwehrmänner in Uniform freies Entree. Für sonstige Besucher wurde dasselbe auf 25 fr. festgesetzt. Samstag den 16. August, 6 Uhr Morgens, Tagreveille. Ausflüge nach dem Nikolai- und Eisberge, wozu sich die Theilnehmer auf der städtischen Sambrücke versammeln. Um 9 Uhr beginnt

Er eilt weiter und ich rufe ihm gedämpft nach: „Dreimal anklopfen, sonst wird nicht aufgemacht.“

Spornstreichs eile ich um die nächste Biengung, höre noch hinter mir Schüsse knallen, Schreien und Aufruhr, als ich auch schon meinen Gaul zwischen die Beine nehme und nach der nächsten Station jage und „abends spät um Mitternacht“ in San Francisco ankomme. Erfahrung hier, daß Gray, mein Partner, selbst einmal schon aus dem vermaledeiten Nest, Naville oder Smarville, davon gejagt wurde, und meine Schuld und ehrliches Vertrauen insam mit schönem Gelderwerb ausnützte. Machte mich das verdammt giftig, doch hatte er die Rechnung ohne Dick Rawdy gemacht.

Am andern Morgen reiste ich, ohne dem falschen Kerl einen Abschiedsbefuch zu machen, ab, — und ich habe seither das journalistische Fach nicht wieder bearbeitet.“

So schließt Dick und leehrt noch einmal Franks halbvolles Glas, der vor Bewunderung zu trinken vergaß.

„Was ist denn aus den beiden Goldgräbern geworden?“ fragte der sentimentale Jim, ein Jüngling mit sanfter Stimme und feinen Zügen. „Ich hoffe, sich haben sich nicht weh gethan, Dick.“

„Gewiß nicht“, versichert Dick, und legt die braune Hand auf Jims blonden, rehedadustenden Scheitel. „Als die Thüre aufging, feuerten beide gleichzeitig und waren auf der Stelle todt. So las ich später in der Tennessee-Zeitung. Und weißt Du, Jim, das that nicht weh.“

der Gantag in den Localitäten des Casinovereines. Um 1 Uhr Nachmittags Festbankett im Hotel Löwen. Hierzu werden allseitig Einladungen ergehen und wurden wir ersucht, jene Herren, welche etwa aus Versehen nicht direct eingeladen worden sein sollten, zu ersuchen, sich bezüglich der Lösung der Karten à fl. 1.50 gefälligst an Herrn Alois Walland bis längstens Mittwoch den 13. d. M. zu wenden. Um 4 Uhr Nachmittag findet das Fest mit einer Parkmusik seinen officiellen Abschluß. Da durch die Opferwilligkeit unseres wackeren Nachbarvereines, der freiwilligen Feuerwehr von Pettau, für die beiden Festtage eine zweite Musikcapelle zur Verfügung gestellt ist, so werden die verschiedenen Theile des umfangreichen Programmes voraussichtlich in einer für alle Theilnehmer befriedigenden Weise zur Durchführung gelangen.

[Cillier Veteranen-Verein.] Der Cillier Veteranen-Verein veranstaltet am 7. und 8. September das Fest seiner Fahnenweihe. Das diesbezügliche Festcomitee wird sich heute Abend constituiren.

[Zu den Landtagswahlen.] Man schreibt uns aus Wisell: Bei den Wahlmänner-Wahlen wurden in Rann 4, in Kapellen 4, in Bosjno 1, in Wisell 7 Gegner des Candidaten Ferman gewählt. — Aus Gonobiz wird uns geschrieben: Daß im Bezirke Gonobiz nur in der Gemeinde Dplotniz die liberale Partei vollkommen siegte, ist lediglich dem Pfarrer Bezensek und dem Caplan Anton Potočnik zu danken, denn die Judringlichkeit, mit der sie agitirten und den Gemeinde-Inassen lästig wurden, ließ Letztere gegen die Genannten entschieden Front machen.

[Aus Rann] wird uns geschrieben: „Bergangenen Donnerstag erstattete der bisherige Landtagsabgeordnete kaiserl. Rath Dr. Neckermann hier seinen Rechenschaftsbericht, welcher von den fast vollzählig erschienenen Wählern Rann's mit Beifall aufgenommen wurde. Die deutschen Männer werden wie ein Mann dem bisherigen sehr beliebten Abgeordneten der Gruppe Cilli (Städte und Märkte) am 21. d. ihre Stimme geben und dadurch ohne Zweifel ein glänzendes Wahlergebnis erzielen helfen.“ Wir begrüßen es mit aufrichtiger Freude, daß die wackere Bürgerschaft der genannten Stadt unter der bewährten Führung einiger erprobter Parteigenossen jetzt, wo es gilt den Beweis zu erbringen, daß das untersteirische Bürgerthum unentwegt zur deutschen Fahne fällt, einmüthig und ohne Rücksicht auf persönliche Interessen für den Mann des allgemeinen Vertrauens in unserem Wahlbezirke eintritt.

[Aus Windisch-Landsberg] wird uns geschrieben: Die Verurtheilung des Ehren-Gregorec hat hier allgemein Sensation erregt. Unser Herr Pfarrer, ein eifriger Leser Ihres geschätzten Blattes, rief seufzend als er den diesbezüglichen Bericht las: „O, wir armen Slovenen, für uns giebt es kein Recht!“ worauf der gleichfalls anwesende Pfarrer von Olimje bemerkte: „Recht geschieht ihm, warum mischt er sich überall darein.“ Am 8. fand hier die Wahlmänner-Wahl statt. Bei derselben wurde Apotheker Waczulik einstimmig gewählt und zwar auch von den National-Clericalen, welche der Herr Pfarrer ins Wahllocal brachte. Letzterer ließ eben, als er sah, daß die Intelligenz in dichten Reihen aufmarschirt war, seine Namelufen im Stiche und verschwand. Dagegen sieht es in den Nachbargemeinden nicht besonders günstig aus. Die Wahlbetheiligung war dort unbedingt lebhafter als je zuvor. Die Herren Pfarrer dominirten überall mit ihren Ja-sagern.

[Zurück, du rettest den Freund nicht mehr!] Man schreibt uns aus Marburg unterm 8. d.: Gestern fand in Witschein (Bez. f. D. U.) die Wahlmänner-Wahl statt. Herr Pfarrer Fischer hielt 17 Stimmgeber aus Besorgniß, dieselben könnten liberalen Agitatoren anheimfallen, im Pfarrhofe zurück. Nur Einen stellte er als Wache aus, damit derselbe rechtzeitig die Ankunft des Commissärs melde. Es scheint jedoch, daß der Herr Commissär vom

Wache haltenden Bauer übersehen wurde oder aber einen anderen Weg zum Wahllocale gewählt haben mochte, denn als der Herr Pfarrer mit seiner Suite sich nach dem Wahlplatze begab, war die Wahl vorbei. Die Liberalen hatten gesiegt. Himmel, hast Du keine Flinten!

[Ein vergessenes Bataillon.] Es sind nun schon fünf Jahre, seitdem unsere wackeren Landsleute, die Zwanziger-Jäger, in den Einöden der Herzegowina ihren strengen Dienstspflichten obliegen. Noch immer hört man nichts von einer Rückkehr dieses Bataillons, welches unter allen Truppenkörpern wohl am längsten im Occupationsgebiete schmachtet. Sind denn die Anordnungen, daß die einzelnen Truppenkörper nur drei Jahre in den interessanten Provinzen zu bleiben haben, illusorisch geworden?

[Theaterbau.] Gestern wurde ohne irgend einen Unfall die große Eisentraverse, die das Bühnenportal abschließt, aufgezogen. Ihr Gewicht beträgt 6000 Kilo. In den nächsten Tagen wird der Haupt-Eisenträger, der über die ganze Breite des Theatergebäudes zu stehen kommt, ebenfalls bis zur Dachhöhe gehoben. Er besteht aus zwei gleich schweren Theilen, die erst nach ihrem Aufzuge zusammengeietet werden. Sein Gewicht beträgt 5200 Kilo und seine Bestimmung ist, den Dippelboden sowie auch den Kronleuchter zu tragen. Der Decorationsmaler, Herr Otto Wintersteiner, hat bereits die erste Serie von Prospecten und Coulissen abgeliefert; dieselben fanden den einstimmigen Beifall des Theatercomitees.

[Caserne des Cillier Militär-Bequartierungsvereines.] Der Bau dieser Caserne schreitet nunmehr rasch vorwärts und dürfte noch innerhalb dieses Monats unter Dach kommen. Das erste und zweite Stockwerk enthält je vier geräumige Säle, während der gesammte Dachboden einen ebenfalls zur Bequartierung geeigneten colossalen Raum bildet.

[Tausend Sommerfrischler.] Ein Freund unseres Blattes, der sich um die Regelung des Fremdenverkehrs besonders interessirt, macht uns die Mittheilung, daß die Anzahl der die Sommerfrische Cilli besuchenden Fremden heuer nahezu tausend beträgt.

[Untersteirische Bäder.] Im Kaiser Franz Josef-Bade zu Luffer sind bis zum 4. d. 678 und in der Landescuraanstalt Rohitsch-Sauerbrunn bis 2. d. 1503 Curgäste eingetroffen. In der Landes-Curanstalt Neuhaus sind bis 3. d. 823 Personen eingetroffen.

[Mein Leopold.] Unter dieser Ueberschrift bringt die „Marburger Zeitung“ folgenden Eingefendet. Na, Poldi, wirst halt doch müssen a Geistlicher werden! So apostrophirte vor vielen Jahren eine hiesige, deutsche Jungfrau einen vierströtigen Knirps, der recht unternehmend und verschmitzt in die Welt hineinguckte. Er war wohlbestellter Studiosus am hiesigen Gymnasium und genoß in mehreren Bürgerhäusern mancherlei Unterstützung. So auch in dem Hause, wo er eines schönen Tages die obige Ansprache entgegennahm. Der junge Studiosus stellte sich in jene Positur, die er noch heute mit ganz unnachahmlicher Grazie durchzuführen weiß und während wilde Funken seinen Neuglein entsprühten, erklärte er mit einer Energie, die nichts zu wünschen übrig ließ: Nimmermehr, Geistlicher werd ich nicht, die Geistlichen sind heutzutage viel zu verachtet. Unser Poldi blieb auch keineswegs den Beweis dafür schuldig, daß sein Sinn nicht dahingegerichtet sei, jenem Stande sich zu weihen, dessen Charakter Entfugung, hingebende Arbeit für die sittliche Hebung des Volkes fordert, sondern daß er festen Fußes den breiten Weg, den die Kinder dieser Welt betreten, wandeln wolle. In frivoler, cynischer Weise zog er einmal vor der Communion im Anblick seiner Mitschüler aus den fast unergründlichen Tiefen einer an den Schöffen seines Studentenröckleins vorfindlichen Tasche — eine delicate, specumkleibete Wurst hervor und fraß sie zum Jubel gleichgültiger Genossen und zum Entsetzen der Besernden buchstäblich mit Haut und Speck auf. Dennoch wurde unser Leopold — Priester.

Aber vielleicht hat er seinen Charakter geändert und ist ein Mann edler Gesinnung geworden? Nein, der Cynismus, der Niemandem gut steht, am schlechtesten aber dem Priester, ist ihm geblieben, er ist der Grundzug in seinem Wesen und Wirken. Die Ehre des Nebenmenschen ist ihm ein Spielball, mit dem er gefühllos seine bösen Scherze treibt. Die ärgsten Leidenschaften, die in der Brust des Menschen schlummern, zieht er in seinen Dienst und benützt sie als traurige Waffe im Kampfe gegen den politischen Gegner. Nicht um die Sache ist es ihm zu thun und nicht für sie kämpft er mit gesundem Eifer und rühmenswürdiger Ausdauer. Er sucht den Gegner zu ermüden, indem er seinen Namen mit Unrath, den er selbst bereitet, vor die Oeffentlichkeit zerrt. Poldi merk Dir das. Nicht an und für sich ist der Priesterstand verachtet, sondern Du und Deinesgleichen sind es, die ihn aufs tiefste herabwürdigten.

[Duobus litigantibus tertius non gaudet.] Am 1. d. wurde der Besitzer Georg Dornik in Oberbirnbamm als er einen Streit zwischen Johann Ratsch und Andreas Krulei schlichten wollte, von den beiden Streitenden überfallen und lebensgefährlich verletzt.

[Ein alter Gaunerkniff in neuer Auflage.] Zum Grundbesitzer Johann Körbler in Reimschnigg kam ein Fremder und ersuchte, ihm bei dem Auffuchen eines Schatzes behilflich zu sein, welchen ein vor sieben Jahren zu lebenslanger Haft Verurtheilter in der Nähe vergraben. Körbler willigte sofort ein, und es wurde an dem bezeichneten Orte, zehn Centimeter tief, in der Erde ein Trinkglas mit 46 Stück Goldmünzen aufgefunden. Der fremde Mann behauptete, daß diese 46 Stück Goldmünzen einen Werth von 5 — 600 fl. besitzen und fügte weiters noch hinzu, daß er noch eine Stelle bei Weizkirchen wisse, wo ein ähnlicher Schatz begraben liege. Um die Reise dahin unternehmen zu können, brauche er Geld, und da er die 46 Stück Goldmünzen nicht sogleich auswechseln könne, so bitte er um Reisegeld von 100 fl. gegen Rücklassung der Goldmünzen. Körbler, welcher für den Augenblick diese Summe nicht besaß, ließ sich den Betrag von einem Nachbarn aus, und der Fremde verschwand noch spät Abends. Am den Werth der Goldmünzen zu constatiren, ging Körbler am 4. d. nach Leutschach und erfuhr dort zu seinem Schrecken, daß diese Goldmünzen nur werthlose Spielmarken seien, und er das Opfer eines Schwindlers geworden.

[Diebstahl.] Am 4. d. stahl auf dem Viehmarke in Svetina der Keuschler Blas Krainz dem Besitzer Martin Verhouschel, als sich Letzterer auf einen Augenblick entfernt hatte, eine zweijährige Kalbin und trieb dieselbe fort.

[Raub.] Vor einigen Tagen wurde der beim Besitzer Anton Decko in Pač bedienstete Knecht Bartl. Verhounig am Wege gegen Sothagraben von zwei angeblich Reisenden räuberisch überfallen, seiner Barschaft beraubt und an einer heiklen Körperstelle schwer verwundet.

[Brandlegung.] Im Winzerhause des Peter Sorčnik zu Mauerbach brach kürzlich Feuer aus, durch welches Alles eingäschert wurde. Der taubstumme Winzerssohn wäre beinahe ein Opfer des entfesselten Elementes geworden. Das Feuer war gelegt worden. Der Verdacht der Thäterschaft fällt auf eine Frauensperson.

Gingefendet. *)

Wie weit die Nationalitätenhege in St. Marcin bei Erlachstein bereits gediehen, zeigt auch nachstehende Erklärung dortiger Militärveteranen:

An den löbl. Militärveteranen-Verein in Sonobiz!

Bei dem Umstande, als in der hierortigen Abtheilung des dortlöblichen Militärveteranen-Vereines in neuerer Zeit Elemente aufgetaucht, sind mit denen in einem Vereine zu sitzen uns

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

schon — mit Stolz sagen wir es — unsere unbeanständete und in jeder Richtung belobte militärische Vergangenheit verbietet und sich diese Elemente sogar errecken, in diesem Vereine eine hervorragende, tonangebende Rolle spielen zu wollen, bei dem Umstande, als die jüngsten Vorgänge in der hierortigen Veteranenvereinsabtheilung zur Evidenz zeigen, daß die erwähnten Elemente durch die geplante Einführung des Commandos in slavischer Sprache, Hinausgabe slavischer Einladungen zu Vereinsversammlungen und Unterhaltungen, durch Abhaltung der Vereinsversammlungen in der hiesigen „Citavnica“ u. einzig und allein nationale Ziele und Tendenzen, nicht aber echten und wahren österreichischen Patriotismus zu fördern bestrebt sind, und bei dem ferneren Umstande, als dieses Bestreben nicht nur dem Geiste der Militärveteranenvereine überhaupt, sondern insbesondere auch den altösterreichischen Traditionen geradezu Hohn spricht, fühlen sich die unterzeichneten Mitglieder hiemit bemündigt, aus dem Vereine auszutreten.

Wir bitten demnach, unseren Austritt zur Kenntniß zu nehmen und denselben der hierortigen Vereinsabtheilung mitzutheilen.

St. Marcin bei Erlachstein am 16. Juni 1884.
Johann Gretnik, k. k. Finanzwachoberaufseher i. P. und Grundbesitzer.

Anton Wouk, Gemeindevorstand und Grundbesitzer.

Josef Hudolin.

Stefan Nuncič, Gemeinderath und Grundbesitzer.

Anton Jessofo, Grundbesitzer.

Gregor Kollar, Gemeindefecretär.

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner alkalischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

Gerichtssaal.

[Schwurgerichts-Repertoire.] In der nächsten Woche kommen noch folgende Schwurgerichtsfälle zur Verhandlung: Montag, Vorsitzender Landesgerichtsrath Gallé: Peter Grager, Rothzucht, Vertheidiger Dr. Pigerperger. Dienstag, 12. August, Vorsitzender Hofrath Heinricher: Heinrich Moschet und Max Besozzi, Vergehen gegen die Sicherheit der Ehre, Vertheidiger Dr. Foregger und Dr. Schurbi. Mittwoch, 13. August, Vorsitzender Landesgerichtsrath Dr. Gallé: Michael Gregl und vier Genossen, Diebstahl, Vertheidiger Dr. Sernec, Dr. Stepischnegg und Dr. Schurbi. Donnerstag, 14. August, Vorsitzender Landesgerichtsrath Pefarič: Anna Dolšak, verurtheilt an Mord, Vertheidiger Doctor Stepischnegg.

Dienstag, 5. August. [Rothzucht.] Der 64 Jahre alte, verwitwete Tagelöhner Johann Wincel, false Wincel aus Leskovec wurde wegen des Verbrechens der Rothzucht, begangen an einem achtjährigen Mädchen nach dem Verdicte der Geschwornen zu schwerem Kerker in der Dauer von 5 Jahren verurtheilt.

[Todtschlag.] Am 4. April 1884 Nachmittags zogen acht Arbeiter, welche im Garten der Frau Gertraud Frehe in Verace beschäftigt gewesen waren, darunter auch der 26 Jahre alte Tagelöhner Josef Doffet aus Reichenegg, und

zwei Mädchen vor dem Weingarthause der Frau Emilie von Sudic in Bierstein im etwas angeheilten Zustande vorüber. Einer aus der Gesellschaft zerschlug eine vor dem Hause aufgestellte Schüssel, worüber sich die Wingerin Zug aufhielt. Trotz der Bereitwilligkeit zum Erlasse des Schadens von Seite der heimkehrenden Arbeiter rief Letztere, die in einem benachbarten Weingarten beschäftigten Arbeiter herbei, worauf alsbald eine allgemeine Schlägerei entstand. Bei dieser ver setzte nun Josef Doff mit einer Weingarthause dem Tagelöhner Anton Schurei mehrere derartige Schläge auf den Kopf, daß dieser in Folge eines Knochenspaltes an eingetretener Gehirnblutung starb. Der Gerichtshof verurtheilte sonach Josef Doff über Wahrspruch der Geschwornen zum schweren Kerker in der Dauer von 2 1/2 Jahren.

Donnerstag, 7. August. [Mord.] Der schon in der Todfallaufnahme vom 4. Februar 1866 nach seinem Bruder Josef Toinko als blödsinnig bezeichnete, daher auch unter Curatel gestellte Michael Toinko, war seit etwa 1869 bei seinem Neffen Martin Toinko und dessen Gattin der 38 Jahre alten Emma Toinko zu Tinsko mit Unterbrechungen von 7 Jahren, auch die letzten 3 Jahre in Verpflegung. In dem als Schuldbekennniß bezeichneten Leibrentenvertrage vom 18. März 1872 bekamen die Eheleute Toinko dem Michael Toinko die väterliche Erbschaft pr. 141 fl. 50 kr. und die Erbschaft nach seinem Bruder Josef Toinko pr. 38 fl. 50 kr. schuldig zu sein, welche Erbschaften nach dem Tode des Michael Toinko, falls er ohne Nachkommen sterben sollte, ihnen zufallen hätten. Nicht nur daß Michael Toinko sehr schlecht gepflegt und behandelt worden sein mußte, wie er sich bei den Nachbarn oftmals beklagte, so schien derselbe der Emma Toinko viel zu lange zu leben, daher sie beschloß, ihn gewaltsam zu beseitigen, zu welchem Ende sie am 28. Februar l. J. in eine für Michael Toinko bestimmte Speise Arsenik mengte, nach deren Genuß dieser auch noch am nämlichen Tage an Vergiftung starb. Bei der wider Emma Toinko durchgeführten Hauptverhandlung wurde nun dieselbe über einstimmigen Wahrspruch der Geschwornen wegen Verbrechen des Mordmordes zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Freitag, 8. August. [Betrug.] Anna Drosenik nun verheiratete Kunitz, 63 Jahre alt, Auszüglerin zu Bonarje und der 27 Jahre alte, verheiratete Franz Drosenik, Grundbesitzer zu Bonarje hatten vor dem k. k. Bezirks-Gerichte St. Marein in der Rechtsache des Josef Perdousel gegen Anna Drosenik und Genossen, als Erben nach Georg Drosenik pto. 950 fl. i. A. geschworen, daß es nicht wahr sei, daß Georg Drosenik am 26. Mai 1879 dem Rochus Smole gegenüber einbekannt habe, er sei demselben für die Mühewaltung bei Schlichtung seiner Rechtsstreitigkeiten, namentlich für gemachte Wege und Zeitverräumniß einen Lohnbetrag von 950 fl. schuldig geworden, weshalb Smole gegen die Genannten die Anzeige wegen Ablegung eines falschen Eides erstattete. Nachdem nun die Geschwornen nicht die Ueberzeugung von einer Schuld der Angeklagten gewinnen konnten, so wurden Anna Drosenik und Franz Drosenik vom Verbrechen des Betruges durch Ablegung eines falschen Eides freigesprochen.

Samstag, den 9. August. [Münzfälschung.] Jakob Budna, 19 Jahre alt, Tagelöhner in Scholovnik, bisher gerichtlich unbehandelt, gestand, daß er ungefähr um Ostern l. J. aus Blei durch Abdruck von zwei echten Zehnkreuzer-Eilberstücken 2 falsche Zehnkreuzerstücke verfertigte und selbe dem unmündigen Michael Zemla zur Verausgabung übergeben habe. Er wurde sonach über Schuldspruch der Geschwornen zu schwerem Kerker in der Dauer von 4 Monaten, verschärft durch einen Fasttag in jeder Woche, verurtheilt.

[Scheukl.] In Wien wurde gestern der Raubmörder Hermann Stellmacher durch den Scharfrichter Willenbacher gehängt.

Volkswirtschaftliches.

[Hopfenhalle in Cilli.] Die Herren Josef Herzmann, Josef Lentz, Karl Regula, Gustav Schmidl und Gustav Stiger errichten eine Hopfenhalle im rückwärtigen Tracte des ehemals Adam Lahnigg'schen Hauses in der Herrengasse. Zweck derselben ist, billige Einlagerung, Vermittlung der Käufe und Verkäufe etc. Muster können unentgeltlich deponirt werden. Besonders erwähnt zu werden verdient, daß der Verkäufer bei Geschäften, welche durch die Halle gemacht werden, nur 1% vom Erlös zu bezahlen hat, während sonst überall 2 bis 3% und mehr verlangt werden. Die telegraphischen Originalberichte aus Saaz und Nürnberg liegen zu Jedermanns Einsicht auf. Aus all dem geht hervor, daß obige Herren in letzter Linie auf ihr eigenes Interesse gedacht haben. Hoffen wir, daß diese Selbstlosigkeit durch allgemeines Vertrauen belohnt werde.

[k. k. österreichischer Pomologenverein.] Entsprechend dem Beschlusse der vorjährigen Wanderversammlung sollte im Herbst d. J. die Jahresversammlung des Vereines in Teplitz stattfinden. Der Ausschuß hatte, nachdem Teplitz den Wunsch geäußert, daß in diesem Jahre keine Obstausstellung dort abgehalten, vielmehr eine solche auf das nächste Jahr verschoben werde, die Abhaltung der Jahresversammlung in Linz in's Auge gefaßt. Die Verhandlungen mit den localen Factoren ergaben, daß eine Obstausstellung in Linz auch nicht gut möglich sei, und so einigte sich der Ausschuß in dem Beschlusse, die Jahresversammlung pro 1884 nach Graz zu verlegen, wo bis dahin die Centralstation für Obstverwerthung activirt sein wird, deren Erfahrungen und Erfolge sonach die Grundlage für die diesjährige Wanderversammlung des k. k. österreichischen Pomologenvereines bilden werden. Der Ausschuß beschloß weiters, den niederösterreichischen Obstbauverein einzuladen, die Frage der Organisation und Durchführung eines Obstmarktes in Wien in die Hand zu nehmen, und wird andererseits unter der Aegide und Leitung des Herrn Obmannes des k. k. österreichischen Pomologenvereines durch die Centralstation für Obstverwerthung in Graz und im Einvernehmen mit den Obstbauvereinen und den neu entstandenen Genossenschaften Wildon, Lichtenwald und Marburg im Herbst d. J. probeweise — zur Zeit der Verhandlung des k. k. österreichischen Pomologenvereines — ein Obstmarkt in Graz abgehalten werden. Durchführung und Erfolg desselben sollen bei definitiver Beschlusfassung über diese hochwichtige Frage die praktischen Anhaltspunkte bieten. Die Wanderversammlung wird sonach Mitte October in Graz stattfinden, die Feststellung der Tage wird noch erfolgen und rechtzeitig publicirt werden. Wegen des Obstmarktes sind die Verhandlungen bereits im Zuge, es dürfte derselbe in der Industriehalle stattfinden und mehrere Tage währen. Seine Abhaltung wird allgemein publicirt werden, damit Käufer angezogen werden. Zu wünschen ist es, daß die Producenten, die Obstzüchter des Landes den Markt gut beschicken, damit ein richtiges Bild der Landesproduction hingestellt werden könne. Es liegt ja dies in erster Linie in deren Interesse. Es ist daher zu wünschen, daß die Kunde von diesem für unsere Landescultur so wichtigen Unternehmen in alle beteiligten Kreise dringe und daß insbesondere die langsam und schwer zu bewegende Landbevölkerung hiefür interessirt werde.

[Neue Krankheit der Gerste.] Eine ganz eigenthümliche und wohl bisher nicht bekannte Pflanzenkrankheit ist an der Gerste an der Feldmark der Stadt Gronau in Hannover wahrgenommen worden. Das fragliche Gerstenfeld ist 20 Morgen groß, davon sind ca. 7 Morgen in verschiedenen Längstreifen, welche vom Anfang bis Ende des Feldes über die Wenden (— 1/2 Morgen) weggehen, zerstört worden. Zwischen den zerstörten Streifen mit gesunder, normaler Gerste. Der Besitzer des Feldes nahm eine zweite Bestellung vor, welche dieselben Erscheinungen zeigte. Der

Wurzelskeim entwickelte sich auch auf den kranken Stellen ganz normal; am Blattkeime dagegen entwickelte sich nur das einzige scheidenförmige Samenblättchen bis dicht unter die Oberfläche des Bodens, im Innern dieses Häutchens entwickelte der übrige Blattkeim nur bis zu einer Höhe von ca. 1 Centimeter. Die Pflanzen blieben 2 bis 3 Wochen beim Wachsen und verstockten dann. Beschädigung am Blattkeim von etwaigen kleinen thierischen Feinden waren nicht wahrzunehmen. Die Untersuchungen über diesen Gegenstand sind noch nicht abgeschlossen.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen. Bezirksgerichts-Adjuncten-Stelle beim k. k. B.-G. Marburg l. Draufser, Termin 15. August, Kr.-Ger.-Pr. Cilli. — Volksschullehrerin-Stelle bei der k. k. Marine-Mädchen-Volksschule in Pola mit deutscher Unterrichtsprache. Jahresgehalt 800 fl. Quartieräquivalent 284 fl., sechs Diensteszulagen von je 80 fl., Dienstzeit 30 Jahre, Termin bis zum 20. August. Reichskriegsministerium (Marine-Section) Wien.

Licitationen. 3. executive Feilbietungen der Realitäten des Andreas Lipar von von Silovec am 23. August. B.-G. Rann. — Des Philipp Zollneritsch in Stojnoselo. Sch.-W. 729 fl. 34 kr. am 12. August B.-G. Rohitsch. — Des Franz Setinec in St. Leonhard. Sch.-W. 2391 fl. am 13. August. B.-G. Rann. — Des Ignaz und der Anna Salamon im Relicitionswege. Meistbot 900 fl. am 9. August B.-G. Rann.

Erinnerungen. Klage des Josef Bogina wider Johann Bogina resp. dessen Curator ad actum Josef Rest pto. 15 fl. i. A. Tagf. 8 October. B.-G. Gonobitz. — Vorjährungsanerkennung und Löschungsgestattung von Rechten und Forderungen nach Agnes Schuttig. Tagf. 4. September. B.-G. Friedau.

Angewandte Fremde.

Hotel Erzherzog Johann. Frau Louise v. Stahl-Almásky und Fräulein Leonore Schreiber, Private, Wien. — Anton Greipl, k. Bahnamts-Adjunct, München. — Franz Heller, Dr. Medicin, Wien. — P. Paul, Beamte, Berlin. — Wilhelm Edler v. Rann, Hörer der Rechte, Graz. — N. Gitta, Forstverwalter, Rann. — Fercher Carl, Forstinspector, Klagenfurt. — B. Ritter von Carneri, Reichsrathsabgeordneter, Graz. — Franz Weiß, Kaufmann, Wien. — Dr. Gustav Uginge, k. k. Finanzconzipist, Wien.

Course der Wiener Börse

vom 9. August 1884.

Goldrente	103.80
Einheitliche Staatsschuld in Noten	81.10
„ „ „ in Silber	81.75
Märzent. 5%	96.25
Bankactien	861.—
Erbsactien	313.25
London . . . wista	121.55
Napoleond'or	9.65 1/2
k. k. Münzducaten	5.74
100 Reichsmark	59.55

Wer nicht übervorthelt werden will, verschaffe sich das Buch:

Neuester Raitknecht

oder

Rechnungs-Faulerzer

in welchem Alles im Kauf und Verkauf Vorfällende schon genau berechnet zu finden ist.

11. Auflage. 35,000 Exemplare abgesetzt. Gebunden 43 kr., franco zugesendet 50 kr.

Verlag der Buchhandlung

Joh. Leon sen.

in Klagenfurt.

Fahr-Ordnung

Giltig vom 20. Mai 1884.

Triest—Wien.

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 57 Min. Nachts.
Abfahrt 1 59
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr 35 Min. Früh.
Marburg —
Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 28 Min. Mittags.
Abfahrt 1 30
Anschluss Pragerhof —
Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.
Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 5 Uhr 37 Min. Abends.
Abfahrt 5 42
Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 8 Uhr 10 Min. Abends.
Marburg —
Postzug Nr. 9, Ankunft Cilli 3 Uhr 3 Min. Früh.
Abfahrt 3 8
Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 35 Min. Vorm.
Marburg, 404, 9 15
Secundärz. Nr. 99, Ankunft Cilli 9 Uhr 5 Min. Abends.
Secundärzug 97, Abfahrt Cilli 6 Uhr 15 Minuten früh
bis Mürrzuslag; hat den günstigsten
Anschluss nach Ungarn und Kärnten.
Anschluss Pragerhof Postz. 204 ab 9 Uhr 35 Min. Vorm.
und in Marburg Z. 404 um 9 Uhr 15 M.
Gemischter Zug Nr. 101, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vor m.
Abfahrt 9 19
Anschluss Pragerhof —
Marburg Postzug Nr. 406 ab 3 Uhr Nachm.

Wien—Triest.

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 3 Uhr 13 Min. Nachts.
Abfahrt 3 15
Anschluss Steinbrück, Postzug Nr. 502 ab 4 Uhr
5 Min. Früh.
Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 53 Min. Nachm.
Abfahrt 3 55
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 504, ab 5 Uhr 15 M.
Nachm.
Postzug Nr. 10, Ankunft Cilli 10 Uhr 25 Min. Vorm.
Abfahrt 10 30
Anschluss Steinbrück an Gemischten Zug 512,
ab 12 Uhr 55 Min. Nachmittag.
Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts.
Abfahrt 1 50
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.
Secundärzug Nr. 98 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh bis
Laibach.
Secundärzug Nr. 96, Ankunft Cilli 9 Uhr 10 Min. Abds.
v. Mürrzuslag; hat Anschluss aus Un-
garn und Kärnten.
Gemischter Zug Nr. 100, Ank. Cilli 5 Uhr 51 M. Nachm.
Abf. 6 —
Anschluss Steinbrück —
Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I,
II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen
I. und II. Classe.

Wichtig für Hausfrauen!

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich **Kaffee- und Tischtücher**, sowie **Leintücher** ohne Naht verfertigt.
Auch nehme ich Bestellungen auf alle Artikel an. Hochachtungsvoll

Stefan Čečko, Webermeister,
Hochenegg bei Cilli.

560—12

Echter

MEDICINISCHER MALAGA-SECT

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in
Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche,
Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen
Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglicher
Wirkung.

In 1/2 und 1/4 Original-Flaschen und unter gesetz-
lich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR

WIEN HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Ori-
ginal-Flaschen und zu Original-Preisen bei Herrn

ROBERT BRAUER,
Restaurateur.

399—5

100 Stück Briefpapier 8^o

linirt, 30 kr.

100 Couverts

hiez 24 kr. zu haben bei

JOH. RAKUSCH, Papierhandlung, Herrngasse 6.

1000 Gulden
derjenigen Dame, welche nach
Gebrauch meiner
Sommersprossen - Salbe
sowohl die Sommersprossen, wie
Leberflecken und Sonnenbrand,
als auch jede, den Teint entstel-
lende Färbung nicht verloren.
Ein Tiegel 2 fl. 10 kr.



„Epilatoire“
zur gänzlichen Vertilgung der
**Haare im Gesicht, den Händen und
Armen etc.**
Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so
dass selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein
schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte.
„Aufsehen“ erregt daher mein Mittel, welches
nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den
Nachwuchs verhindert, unsomemehr, als ich die
volle Garantie für das Gelingen übernehme, in-
dem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtge-
lingens den vollen Betrag retour zu geben.
Preis eines kleinen Flacons 5 fl., eines grossen 10 fl.
Medicinisher Quarzsand, bestes Mittel zur Ver-
treibung der Mittesser.
1 Schachtel 1 fl. 50 kr.

„Brasilin“ Haarfärbemittel
à la minute.
Gift- und metallfrei, färbt jede beliebige Nuance
von blond bis schwarz, echt und dauerhaft. Die
mit „Brasilin“ gefärbten Haare sind vom natürli-
chen Haar nicht zu unterscheiden.
Preis eines grossen Flacons 3 fl. Versende gegen
85—8
Nachnahme.
ROBERT FISCHER, Doctor der Chemie,
Wien I., Johannesgasse 11.

500 Gulden

428—13
zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-
Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder
Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
R. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Neffe Nachfolger
Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei
J. Kupferschmid, Apotheker.



Die totale
Vernichtung und
Ansrottung der
Schwaben und
Russen bis auf
die letzte Spur ist
einzig und allein
mit

ZACHERL'S
Schwabenpulver

zu erreichen.
Echt nur in Originalflaschen mit Namen
und Schutzmarke. Bu haben bei Kaufleuten,
wo diesbezügliche Plakate in der Auslage
hängen. 488—8

!Lohnender Verdienst!

Verdienst Personen aller Stände
werden überall zum Ver-
kaufe von Staats- und
Prämien-Losen gegen
monatliche Abzahlung (laut Ges.-Art. XXXI. v.
Jahre 1883) unter günstigen Bedingungen en-
gagirt. — Offerte an die 534—6

Hauptstädt. Wechselstuben-Gesellschaft
BUDAPEST.

Bewährt
gegen
Magenkrankheiten

Bestes
Erfrischungsgetränk

Kohitscher Sauerling
Steir.
Landschaftl.
„Tempelquelle“

Zu beziehen bei den Herren **TRAUN & STIGER, FRANZ
ZANGGER** und allen renommirten Handlungen in Cilli und
Umgebung.

Auflage 321.000; das verbreitetste
aller deutschen Blätter überhaupt;
außerdem erscheinen Uebersetzungen in
zwölf fremden Sprachen. 488—



Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette
und Handarbeiten. Alle 14 Tage
eine Nummer. Preis vierteljähr-
lich M. 1.25 = 75 Kr. Jähr-
lich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und
Handarbeiten, enthaltend gegen
2000 Abbildungen mit Beschrei-
bung, welche das ganze Gebiet
der Garderobe und Leibwäsche
für Damen, Mädchen und Knaben,
ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und
Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem
ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle
Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-
Vorzeichnungen für Weiß- und Sunstiderei, Namens-
Chiffren etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen
Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Num-
mern gratis und franco durch die Expedition, Berlin
W, Potsdamer Straße 38; Wien I, Operngasse 3.

Unfehlbar!



Den Betrag erhält
Jeder sofort zurück, bei
dem mein sicher wirk-
kendes
ROBORANTUM
(Barterzeugungs-Mittel)
ohne Erfolg bleibt.

Ebenso sicher wirkend bei **Kahl-
köpfigkeit, Schuppenbildung, Haar-
ausfall und Ergrauen der Haare.** Erfolg
bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben
garantirt. — Versandt in Originalflaschen
à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch
J. Grollich in Brünn. Das **Roboran-
tium** wurde wiederholt mit den befriedigend-
sten Erfolgen bei **Gedächtnisschwäche**
und **Kopfschmerz** angewendet, was ein-
gelaufene Anerkennungs-schreiben nachweisen.

Auszug aus Erkennungsschreiben.
Ihr Roborantium hat sich bei mir vor-
züglich bewährt. **Heinrich Hanselka,**
Nr. 29 in Stauding, Oest.-Schl. 11./12. 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche Robo-
rantium schon einen Nachwuchs auf den
kahlen Stellen meines Kopfes.
**Anton Unger, Nr. 1116 in Warnsdorf in
Böhmen 5./8. 1882.**

Nach Verbrauch der zweiten Flasche
Roborantium glaube ich hinreichende Haare
zu haben. **Robert Douth in Wichau
bei Starckenbach (Böhmen) 22./10. 1882.**

Eau de Hébè, orientalisches Schön-
heitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit,
Weisse und Ueppigkeit der Körperformen,
entfernt Sommersprossen und Leberflecke.
Preis 85 kr.

Bouquet du Serail de Grollich.
Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die
Perle aller Parfüms. Wegen der ausserge-
wöhnlich eleganten Ausstattung auch als
pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50.

DEPOT in Cilli: F. Pellé, vormals
Karl Krisper, Kaufmann. **Marburg:** Josef
Martinez. **Graz:** Kaspar Roth, Murplatz 1.
Laibach: Ed. Mahr. **Klagenfurt:** Ed.
Posselt, Droguerie. **Villach:** F. Scholz,
Apotheker. 150—52

Sofort wirkend!

Kein Schwindel!

Johann Hoff's Malzextrakt-Ge-sundheitsbier.

Preis pr. Flasche 56 fr.

Johann Hoff's concentrirtes Malzextrakt.

1 Flasche fl. 1.12, Kleine Flasche 70 fr.

Die medicinischen Capacitäten, wie in Wien: Professoren Dr. Bamberger, Schrötter, Schnitzler, v. Rokitansky, v. Basch, Finger u. v. A.; in Berlin die Herren Professoren Dr. Frerichs, von Langenbeck, Osc. Liebreich u. v. A. verordnen solche in vielen Krankheitsfällen mit sichtlich besten Erfolgen.

Johann Hoff's Brust-Malzextrakt-Bonbons.

Nur echt in blauen Beuteln à 60, 90, 15 und 10 fr.

Johann Hoff's Malzgesundheits-Chokolade.

pr. 1/2 Kilo l. fl. 2.40, II. fl. 1.60, pr. 1/4 Ko. l. fl. 1.30, II. fl. 90 fr.

Glückliche Heilerfolge

von Brust- und Lungenleiden, Verdauungsschwäche und Abzehrung.

An Herrn

JOHANN HOFF,

dem Erfinder und Erzeuger der Malz-Präparate, k. k. Hof-Lieferant der meisten Souveräne Europas &c. &c., Wien, I., Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Marburg, 19. Jänner 1883.

E. W. Im Jahre 1876 war ich 7 Monate an Lungentarrh erkrankt und als Nachwehen in den Jahren 1881/82 häufiges Blutbrechen, immervährende Heiserkeit und Husten, schlaflose Nächte, dabei Brustbeklemmung und Athemnoth, daß ich mit Mühe und Vorsicht eine Stiege steigen konnte. Alle angewendeten Mittel, die strengste Diät brachten nicht die geringste Linderung und ich hatte Aussicht, ein fieses Leben fortzuführen. Mit 1. October v. J. begann ich Ihr Johann Hoff'sches Malzextrakt-Ge-sundheitsbier und Hoff'sche Malzextrakt-Bonbons zu gebrauchen, nach 1 Monat fühlte ich Besserung und jetzt nach 4 Monaten bin ich vollkommen hergestellt, so gesund wie früher. Meinen innigsten Dank und bitte dies zu veröffentlichen, damit diese unübertrefflichen Heilmittel allen Leidenden bekannt werden. Hochachtungsvoll Ihr dankbarer

E. Kollmann, Vermeßungs-Inspector, Marburg.

Arztliche Heilerkennung. I. Deutsches Hospital in Philadelphia, den 12. Mai 1881. Senden Sie mir gefälligst ein Duzend Flaschen Johann Hoff'schen Malzextrakt. Ich bin mit dessen Wirkung sehr zufrieden. Mein Patient kann ohne dasselbe nicht mehr existiren.

Dr. med. G. Raab, Arzt des deutschen Hospitales in Philadelphia.

II. Philadelphia, 11. Mai 1881.

Herr Dr. E. Wilson hat mir für meine zur Zeit nähernde Frau das Johann Hoff'sche Malzextrakt als das beste und durchgreifendste Mittel für den beabsichtigten Zweck empfohlen. (Bestellg.)

Dr. med. Chas. F. Turnbull, Assistenzarzt des Professors Jefferson im medicinischen Collegium zu Philadelphia.

Depot in Olli: J. Kupferschmid, A. Marek, Apoth. Bruck a. d. M.; A. Langer Apoth. Deutsch-Landsberg; H. Müller, Apoth. Laibach; Peter Lahnig, Marburg; W. König, Apoth., J. B. Polasek, Pottau; Josef Kasimir.

Warnung: Man beachte die Schutzmarke, Bildniß des Erfinders mit der Ueberschrift Johann Hoff, Erfinder der Malzpräparate. Ohne diese Schutzmarke ist das Präparat gefälscht.

Das Beste der Neuzeit!

Die Marburger Draht-Netz-Matratzen-Erzeugung B. RITTER

empfehlen ihre neu verbesserten, elastischen Draht-Netz-Matratzen



(Bett-Einsätze), bestes Erzeugniß, zu den billigsten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisenrahmen und in eisernen, zusammenlegbaren Betten, wo die Draht-Matratze schon fest angebracht ist. Besonders geeignet für Hôtels, Bade-Anstalten, Spitäler und sonstige Institute.

Von unverwüthlicher Dauer!

Gegründet 1847, in Wien und Budapest seit 1861.

60 hohe Anzeichnungen

International Line.

Triest nach New-York



direct.

Die grossen erstclassigen Dampfer dieser Linie fahren regelmässig nach New-York und übernehmen Ladung und Passagiere zu den billigsten Preisen bei bester Verpflegung.

Nach New-York. Abfahrt von Triest.

Dampfer „Britannia“ 4200 Tons 10. September. Dampfer „Germania“ 4200 Tons.

Passage: Cajüte fl. 200. Zwischendeck fl. 60.

Nach Brasilien-Santos etc.

Dampfer „Teutonia“ 3400 Tons. — Abfahrt 20. August.

Passage: Zwischendeck fl. 80.

Wegen Passagen wende man sich an J. Terkuile, General-Passage-Agent, Via dell' Arsenale Nr. 13 (Teatro comunale), Triest, — wegen Frachten an Schenker & Co., Zelinkagasse, Wien.

Gustav Biedermann,

Prag, Pflastergasse Nr. 5,

alleiniger Vertreter für Oesterreich-Ungarn, Italien, Russland und die Donaufürstenthümer

chemischen Fabrik für Desinfectionsmittel in Kolin, Nagel & Comp.

Da die Herren NAGEL & Comp. mir den Verkauf ihrer Gesamtproduction von Desinfectionsmitteln übertragen haben, bin ich in der Lage, jedes Quantum promptest zu Fabrikspreisen zu liefern. Ich habe stets grosses Lager am hiesigen Platze, sowie in allen bedeutenderen Städten.

Nachstehende Specialitäten, die zum grossen Theile erst von mir eingeführt wurden und in der Zukunft eine wichtige Rolle in der Hygiene zu spielen bestimmt sind, empfehle ich den hohen Behörden, Stadtgemeinden, Fabriken und Domänen und bemerke, dass die Präparate der Fabrik NAGEL & Comp. vom löbl. Stadtphysicate der kgl. Hauptstadt Prag geprüft und als vorzüglich befunden worden sind.

Als massgebende Grundlage bei der Herstellung dienen die Untersuchungen des kais. deutschen Gesundheitsamtes, sowie die Forschungen von Pasteur, Koch, Pettenkofer etc.

Ich offerire:

- Manganchlorürsulfurlösung für Senkgruben und Canäle, pr. 100 Kilo fl. 26
Carbolsäure, 20% „ 20
Hochgradige und chemisch reine Carbolsäure, je nach Percentsatz.
Doppeltschwefligsaurer Kalk für Krankenzimmer Palliativ- und Schutzmittel bei contagösen Viehsuchen, 10% Be., pr. 100 Kilo 10
Bauers Carbolpulver (Phenolsaures Mangan-Thonerdesalz) für Pissoirs, Aborte etc. pr. 100 Ko. . . 14
Creosolin, flüssig, angenehmes und erfrischendes Desinfectionsmittel in concentrirter Lösung, pr. 100 Kilo 40

- Creosolin, inhibirt auf Holzkohle, 20% absorptionsfähigstes Desinfectionsmittel, pr. 100 Ko. fl. 10
Diese neueste Specialität ist von sicherer und rascher Wirkung, ist überall zu verwenden, da sie fast geruchlos ist. Creosolin besteht aus Phenol, Cresol (Methyl. Phenol), Creosol und Eisensalzen.
Carbol-Sägespäähne für Stallungen, geruchlos, freie Carbolsäure enthaltend, pr. 100 Kilo . . . 8
Carbolineum, Imprägnirungsmittel, enthält circa 10 bis 12% Creosol, 12-15% Phenolsäure und ist das beste Conservierungsmittel für Holz, pr. 100 Kilo 24
Prospecte versende ich auf Verlangen franco.



Der löbl. Stadtrath der königl. Hauptstadt Prag hat die Lieferung der für Gemeindefwecke erforderlichen Desinfectionsmittel mir übertragen.

Lampions, Luftballons und Feuerwerk.



Zuglaternen per Stück 6, 8, 10, 12, 18 und 22 fr. Ballonlaternen per 10, 12, 15, 18, 23, 28 und 45 fr. — Lampionstöcke per 100 Stück fl. 2.—. Lampionfergen per 100 Stück fl. 2.50 und 3.—. Luftballons per Stück 40, 65 fr. und fl. 1.—, 1.20, 1.75, 2.25 und fl. 3.—. Feuerwerks-Gegenstände zu Original-Fabrikspreisen. Sortimente zu fl. 5.—, 10.—, 15.—, 20.—, 25.—, 30.— und fl. 100.—. Verandt nur durch Feuerzug, daher rechtzeitige Aufgabe der werthen Aufträge erbeten. Transparente-Emblemes für Turner-, Gesang- und Feuerwehroereine. Größe 58x66 Ctm., per Stück 50 fr., feinst 75 fr. Nationalwappen per Stück 10 fr., in hochfeiner Ausführung per Stück 75 fr. Transparente Bilder der kaiserlichen Familie per Stück 45 fr. und fl. 1.—. Münzdecorationen für Schützenvereine per Stück von 8-50 fr. — Preis-Courante gratis und franco. — Vereinen und Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Eduard Witte, Wien, VI., Magdaleneustrasse 16, nächst dem Theater a. d. Wien.

Erscheint nur kurze Zeit, bitte auszuschnneiden.

Grosse Preisermässigung!

Grosse Preisermässigung!

Freundliche Einladung.

Zum Bezuge von Kaffee, Thee, Delicatessen, aus unseren renommirten Hamburger en gros Magazins bei vorzüglichster Waare billigste Preise portofrei, franco Verpackung unter Nachnahme.

- Kaffee in Säcken von 5 Ko. fl. 5. W.
Gesindekaffee wohlschmeckend . . . 3.20
Rio, fein, kräftig 3.50
Santos, ausgiebig, reinschmeckend . . . 3.80
Cuba, grün, kräftig brillant 4.25
Peri-Mocca afric., echt feurig 4.45
Ceylon, blaugrün, kräftig 4.95
Goldjava, extrafein, milde 5.20
Portorico, delicat, kräftig 5.30
Perikaffee, hochfein, grün 5.90
Java, grossbohniq, hochfein, delicat . . . 5.95
Arab. Mocca, edel, feurig 7.20

- Thee in eleg. chines. Packung fl. 5. W.
Congogrus ohne Staub fein pr. Kilo . . . 1.50
Congo, extra fein 2.30
Souchong, extrafein 3.50
Pecco Souchong, extrafein 4.20
Kaiser Melange (Familienthee) 4.—
Tafelreis, extrafein pr. 5 Ko. 1.40
Jamaica-Rum, Ia, 4 Liter 4.15
Caviar, Ia,) Fass 4 Ko. Inhalt . . . 7.50
(milde gesalzen)) 1 „ „ . . . 2.50
Matjesheringe) 5 Ko.-Fass 2.—
neue Delicatesse) und 2.60

Preisliste über ca. 300 Consum-Artikel gratis franco.

ETTLINGER & Co., Hamburg, Weltpost-Versand.

Einem Theile der heutigen Nummer liegt ein Circulare der „Hopfenhalle in Cilli“ bei.

Trauben- und Aepfel-Mühlen



verbreitet in vielen Tausenden Exemplaren nach allen Ländern der Welt. Neueste und anerkannt vorzüglichste Construction in solidester Ausführung.

Alle Grössen von 90 bis 1600 Liter Inhalt. — Preise billigst. Zeichnungen und Adressen, wo von unseren Wein-Pressen im Gebrauche sind, senden franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. Man schreibe an

Ph. Mayfarth & Comp.,

Wien II., Praterstrasse 78, und Frankfurt a/M. Eisengiesserei und Fabriken landwirthsch. und Weinbau-Maschinen.

DAS BESTE

Cigaretten-Papier

Ist das echte

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von CAWLEY & HENRY in PARIS. VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!

Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



Auf Winterrocke, Ueberzieher und Herrenanzüge

wurde eine grosse Partie **Muster-Coupons** von **Brünner Fabriken** und auch ein **Waarenlager** von einer in den Concurs gerathenen Firma billig angekauft. — Muster hiervon werden **gratis** und **franco** eingesendet. Nichtconvenirende Waare wird retour genommen.

Johann Baumgartner, Tuchgeschäft,
Brünn, Rathhausgasse Nr. 7. 550—20

Franz Christoph's Fussboden-Glanz-Lack

geruchlos und schnelltrocknend.

Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fussböden. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig.

Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin und Prag.
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.
Niederlage in Cilli bei ALOIS WALLAND. 459—6

Nur das echte
Dr. POPP'S
ANATHERIN-MUNDWASSER

ist das sicherste Heilmittel gegen üblen Geruch aus dem Munde und leicht blutendes Zahnfleisch.

Da ich durch den Gebrauch des Anatherin-Mundwassers von Dr. Popp meinen üblen Geruch verlor und zugleich mein aufgelockertes Zahnfleisch sich wieder fest um die Zähne zusammenzog und dadurch meine reissenden und ziehenden Schmerzen verlor, so kann ich nicht mehr thun, als es bestens anröhmen.

Wien. **Anna Freilin v. Karner,**
Rentierswitwe.

Zu haben in Cilli: Baumbach's Erben, J. Kupferschmid, Apotheker. Rann: J. Sni-dersic, Apoth. W. Landsberg; S. Vaczulik, Apoth. Gonobitz; C. Fleischer, Apoth. W. Feistritz; A. v. Gutkowsky, Apoth.

Futterschneid-Maschinen

in 24erlei Grössen, für Stallungen mit einem bis zu mehreren 100 Stück Vieh- und Pferdebestand.

Ferner **Rübenschneidmaschinen** und **Schrottmühlen** liefert als Specialität die

landw. Maschinenfabrik
UMRATH & COMP.
Prag-Bubna.
Niederlage für Mähren: Brünn, Kröna, Nro 62.
Niederlage für Ungarn: Budapest, Waitznering, 60. 400—4
Cataloge gratis.

Rauch-, Reise- und Schreibrequisiten.

Korbwaaren-Manufactur.

Schirme, Stöcke und Cravatten.

Zur Saison:
Grösste
Auswahl
von
Oliven-Holzwaaren

aus
Sr. k. Hoheit Erzherzog Albrecht Fabriken
zu
Arco und Riva.

Alpenblumen - Biftels.
Grüsse aus Cilli.

Adolf C. Glasser
am Hauptplatz, CILLI.

440—10

Zur Saison
einem P. T. Publicum höflichst empfohlen haltend:
Salon- und Landfeuerwerke,
Papier-Lampions, Fahnen etc.

Patent-Hängematten, Schaukeln, Feldsessels, Fernröhre.

Alles in Bade-Artikel.
Fischerei-Requisiten.

Spielwaaren
für das Freie, amerikanische Gummiballen, Puppen- & Kinderwägen, Velocipèdes etc. etc. etc.

Zur Saison:
Grösste
Auswahl
von
Wachholder-Holzwaaren

aus den
kärntnerischen Landes-schnitzschulen
zu
Gmünd und Villach.

Briefpapiere & Envelopes.
Grüsse aus Cilli.

Violinen, Zithern, Harmonium und alle Sorten Saiten.

Wiener Schuhwaaren.

Parfüme, Bürsten, Käme, Seifen und diverse Toilette-Artikel.

Grummet

auf der Wurzel, verkauft beiläufig 5 Joch von seiner Wiese an der Loschniz

536-2 Franz Zangger.

Verkaufs-Anzeige.

Da ich das Weinschank-Geschäft mit 1. d. Mts. aufgegeben habe, so verkaufe ich auch sämtliche weingrüne, fast neue Fässer, sowie auch die Gastzimmer-Möbeln zu billigsten Preisen. — Auch ist ein Keller mit Gantner zu vermieten. Achtungsvoll
553-1 J. Zimniak.

Wohnung.

3 Zimmern mit Zugehör, mit schöner Aussicht, sogleich zu beziehen. Schweizerhof, Wienerstrasse.
551-1

Hôtel gold. Löwe.

Ich offerire:
413-

Pilsner-Bier, per $\frac{1}{4}$ Hektoliter fl. 5.—, per $\frac{1}{2}$ Hektoliter fl. 10.
Bairisch-Bier, per $\frac{1}{4}$ Hektoliter fl. 3.75, per $\frac{1}{2}$ Hektoliter fl. 7.

Ferdinand Fiertuschek,

Möbel- und Kunsttischler,
CILLI, Klostersgasse,
empfiehlt sich zur Einrichtung aller Wohnräume, als: Salons, Speise-, Gesellschafts-, Arbeits- und Schlafzimmer, Comptoir, Vorsaal, Garderobe, Toilette und Küche u. s. w. in modernster und geschmackvollster Ausführung. — Alle Kunstarbeiten werden stylvoll und solid ausgeführt.
538-4

Ein ganz gedeckter Kalesch-Wagen,

viersitzig, ist um fl. 130.—, desgleichen ein halbedeckter um fl. 140.— zu verkaufen.
Anzufragen „Hôtel Löwe“, Cilli. 547-3

16kr. Gassenschank 16kr.

Der Gefertigte erlaubt sich dem geehrten P. T. Publicum ergebenst anzuzeigen, dass er mit heutigen Tage das **Lager-Bier mit 16 kr. pr. Liter**

über die Gasse in Ausschank bringt. Ebenso empfiehlt er vorzügliche Gattungen von alten und neuen Weinen mit 36 kr., 28 kr. und 20 kr. pr. Liter.
Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
Georg Lemesch, Gastwirth,
Bahnhofgasse Nr. 100
559-4 vis-à-vis der Lutzschen Mehl-niederlage

Eine kleine Realität bei Cilli

mit schönem Obstgarten, worin ergiebiges Thonlager vorhanden, auch in der Nähe mehrerer grösserer industrieller Werke gelegen, ist mit Wirthschafts-Concession zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt **Hart**, Fabrikbesitzer in **Köflach** bei Graz. 552-4

Ein gut erhaltenes Clavier

wegen Raummangel um 86 fl. zu verkaufen. Anzufragen Herrngasse Nr. 113, II. Stock. 554-3

Als Bonne

wird ein Fräulein im gesetzteren Alter, welche der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist (die mit Kenntniss des Italienischen bevorzugt), die Präparandie absolvirt hat und am Clavier Unterricht ertheilen kann, zur Erziehung von drei Kindern gesucht. Reflectirende wollen ihre Offerte an die Administration d. Bl. bis zum 20. August richten. 558-3

EIN COMMIS

wird in der Gemischtwaaren-Handlung des **Carl Teppel** in **Retschach** sofort acceptirt. 556-3

Zu miethen gesucht

vom halben September ab für zwei ältere, alleinstehende Damen: eine hübsch möblirte Wohnung, ein grösseres Zimmer, ein Cabinet und Küche in einem netten Hause mit freundlicher Aussicht. Gartenbegehung erwünscht.

Anträge unter **M. T. M.** bis 20. August post restante Graz. 557-1

Ein Obergymnasiast

sucht Unterricht zu ertheilen, besonders für die Aufnahmeprüfung. Näheres Expedition. 558-2

Ein Clavier

ist billig zu verkaufen. Schulgasse Nr. 141. 544

Damenhüte,

stets nur **haut nouveantes**, von d. L. an, als auch in reichster Ausstattung, ebense Kinderhüte verfertigt und hält reiche Auswahl

J. Herschmann,

Modistin aus Wien,
Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepôt in Sauerbrunn

Im Ausschanke:

Original-
Pilsner-Bier,
 $\frac{9}{10}$ Liter
9 kr.

7 kr.
 $\frac{7}{10}$ Liter
Bairisch-Bier
(Ausbacher)
im Ausschanke.

406

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der Krankheit und gelegentlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Mutter, der Frau

Pauline Plautz,

für die vielen und schönen Kranzspenden, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen ihren innigsten, tiefgefühltesten Dank

Die trauernden Familien:

Plautz und Schmidt.

Wiener Schuhwaaren

Violinen Silber Harmonium